

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Das „Volkswacht“ erscheint monatlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition...
Zusammenfassung der wichtigsten Aufgaben der kommenden Innenpolitik — und daneben das ebenso wie der Schlussequenzentwurf von Herrn Kütz bereits fertiggestellte, aber wahrhaftig nicht ernst zu nehmende Geckentwurf über Titel und Orden. Von den Aufgaben des Auswärtigen Amtes wird die Rheinlandräumung genannt und dann die gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium durchzuführenden Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei, mit Polen und mit Japan. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß der für Ostdeutschland wichtige dieser Verträge, der mit Polen, leider angesichts der Unnachgiebigkeit und des Einflusses der deutschen Agrarier wie auch gewisser politisch-methodischer Schwächen der polnischen Unterhändler nicht allzu rosig beurteilt werden darf. Nur für die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich, mit dem das Provisorium im Februar abläuft, wird in der offiziellen Aufzählung Bescheidenheit gelobt. Hier geht es ja um Interessen der weitdeutschen Schwerindustrie. Hauptaufgabe des Reichsfinanzministeriums wird die Durchführung des Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern sein. Der bisherige demokratische Finanzminister Reinhold scheint nicht allzu viel Lust darauf zu haben, nach seiner Politik der Einnahmeverkürzung an dieses schwierige Problem heranzugehen, da er sich in der sächsischen Mittelparteilichen Presse bereits als sächsischer Ministerpräsident empfehlen läßt. Die wichtigsten innerpolitischen Aufgaben aber hat wohl das Reichsarbeitsministerium mit dem Arbeiterschutzesgesetz, der dringend nötigen gesetzlichen Verkürzung der Arbeitszeit und der Arbeitslosen-Versicherung.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3143
Postfach-Konto Postfach-Num. Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: 30 Pfennig pro Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schichten...
Anzeigenpreis: 30 Pfennig pro Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schichten...
Anzeigenpreis: 30 Pfennig pro Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schichten...

Neue Kanzler-Kandidaten.

Alte Aufgaben für die neuen Männer.

Die Berliner Blätter bringen zu Neujahr eine ungefähre gleichläufige Aufzählung der unerledigten Gesekentwürfe, die das zurückgetretene Reichskabinet seinen Nachfolgern hinterlassen hat. Zusammen damit werden diejenigen Arbeiten aufgezählt, die in erster Reihe von den Reichsministerien vorbereitet werden. Es handelt sich offenbar um eine offizielle Zusammenstellung, die schematisch Wichtiges und Unwichtiges, Ausföhrliches und Ausföhrloses, aneinanderreicht. Da wird z. B. das Reichsschulgesetz und das Ausführungsgesetz zum Ausnahmeartikel 48 der Reichsverfassung erwöhnt — zwei der wichtigsten Aufgaben der kommenden Innenpolitik — und daneben das ebenso wie der Schlussequenzentwurf von Herrn Kütz bereits fertiggestellte, aber wahrhaftig nicht ernst zu nehmende Geckentwurf über Titel und Orden. Von den Aufgaben des Auswärtigen Amtes wird die Rheinlandräumung genannt und dann die gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium durchzuführenden Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei, mit Polen und mit Japan. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß der für Ostdeutschland wichtige dieser Verträge, der mit Polen, leider angesichts der Unnachgiebigkeit und des Einflusses der deutschen Agrarier wie auch gewisser politisch-methodischer Schwächen der polnischen Unterhändler nicht allzu rosig beurteilt werden darf. Nur für die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich, mit dem das Provisorium im Februar abläuft, wird in der offiziellen Aufzählung Bescheidenheit gelobt. Hier geht es ja um Interessen der weitdeutschen Schwerindustrie. Hauptaufgabe des Reichsfinanzministeriums wird die Durchführung des Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern sein. Der bisherige demokratische Finanzminister Reinhold scheint nicht allzu viel Lust darauf zu haben, nach seiner Politik der Einnahmeverkürzung an dieses schwierige Problem heranzugehen, da er sich in der sächsischen Mittelparteilichen Presse bereits als sächsischer Ministerpräsident empfehlen läßt. Die wichtigsten innerpolitischen Aufgaben aber hat wohl das Reichsarbeitsministerium mit dem Arbeiterschutzesgesetz, der dringend nötigen gesetzlichen Verkürzung der Arbeitszeit und der Arbeitslosen-Versicherung.

der Linken lösbar erscheinen, mit der Sozialdemokratie durchzuführen, ohne dabei die persönliche Föhlung mit der Rechten zu verlieren. In seinem Gewerkschaftsbund sitzen ja neben Zentrumsleuten auch deutschnationale Abgeordnete. Stegerwald hat aber schon einmal mit einer Minderheitsregierung als praktischer Ministerpräsident Rech gehabt. Sein damaliger Regierungsversuch mit dem seither mit der eigenen Partei zerfallenen Innenminister Dominicus ist der ruhmlose Vorläufer des erfolgreichen Kabinetts Braun-Seydewitz geworden. Nach einer Information des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ soll Stegerwald auch durchaus keine Lust zur Ueberrnahme der Kanzlerschaft ohne feste Mehrheit haben. Doch das pflegen manche Politiker immer zu Beginn einer Krise zu erklären, ohne sich am Ende dadurch von der Amtsbühernahme zurückhalten zu lassen. Sicherer ist die Tatsache in Rechnung zu stellen, daß Stegerwald bei der Sozialdemokratie keinen Personalkredit genießt, gerade weil er ihr aus seiner Tätigkeits als Arbeiterführer besonders gut bekannt ist. Mit einem solchen Kanzler könnte unsere Partei nur unter doppelter Sicherung politische Geschäfte machen. Vielleicht trägt diese Feststellung dazu bei, noch andere Namen aus den Reihen der Mittelparteien für die Föhrung einer bürgertlichen Minderheitsregierung zur Diskussion zu stellen.

Die Sozialdemokraten verantwortungs- und kampfbereit!

Im „Vorwärts“ schreibt unser Parteivorstehender Herr Müller zu Neujahr:
„Wird das Zentrum 1927 bereit sein, dem Grafen Westarp in den Sattel zu helfen, etwa mit der Begründung, daß wir doch „irgendwie regiert werden müßten“, wie einmal Herr Luther gesagt hat? Das Zentrum hat nicht nur, weil sein politischer Schwerpunkt im Rheinland liegt, kein Interesse an der Herausföhrung einer Regierung der Reaktion. Das Zentrum hat viele katholische Arbeiter unter seinen Wählern. Das Zentrum will die 1927 fälligen sozialpolitischen Gesetze, das Gesetz über die Erwerbslosenversicherung, das Arbeitszeitgesetz ufm. mit Zustimmung der Sozialdemokratie machen. Das Zentrum weiß, daß die Sozialdemokratie bereit ist, die sozialpolitische Gesetzgebung in der Art fortzuführen, für die sich auch die christlichen Gewerkschaften erklärt haben.
Weigert sich aber das Zentrum, der Rechten die Kröden zu liefern, was dann? Aus dem deutschnationalen Blätterwald wird für diesen Fall mit der Bildung einer Minderheitsregierung der Rechten oder mit einer Beamtenregierung gedroht. Zu dem letztgenannten Experiment wird es wohl kaum kommen. Unter dem parlamentarischen System hat eine Beamtenregierung keine Autorität in den Parteien. Deshalb werden gegen eine Beamtenregierung leicht Mehrheiten für Abtätigungsanträge gebildet. Politische Phantasten denken sich als Föhrer einer Beamtenregierung gerne einen starken Mann, der die staatlichen Notwendigkeiten durchzusetzen kann.
Was aber soll der Sinn der Bildung einer Minderheitsregierung der Rechten sein? Soll sie es einfach darauf ankommen lassen, ob sie gestürzt wird? Soll sie im Falle des Sturzes mit der Reichstagsauflösung ihr Glück probieren? Abgesehen von der Sozialdemokratie will keine Partei die Auflösung. Die Deutschnationalen haben eine heillose Angst vor ihr, weil sie die betrogenen Rentner und Sparrer fürchten. Die Deutsche Volkspartei würde die Hälfte ihrer Mandate verlieren. Trotzdem ist eine Reichstagsauflösung nicht unmöglich, weil in Deutschland keine Dummheit unmöglich ist, wenn die Rechtsparteien die Politik föhren. Es gibt in Deutschland Rechtspolitiker, die sich einbilden, daß breite Schichten des deutschen Volkes sich von nationalistischen Phrasen umhelfen lassen, wenn der Reichspräsident von Hindenburg einer Rechtsregierung einen Appell an die Wähler ermöglicht. Die Sozialdemokratie hätte einen solchen Wahlkampf nicht zu scheuen. Mit dem bloßen Geschrei über angeblichen Landesverrat der größten deutschen Partei werden die Rechtsparteien keine politischen Geschäfte machen. Die Sozialdemokratie würde mit gutem Gewissen in den Wahlkampf ziehen. Sie hat vor und während der Krise unabweisend zu erkennen gegeben, daß sie in dem Staat, den sie in Weimar mitgeschaffen hat, bereit ist, verantwortliche Mitarbeit zu leisten, und daß sie daran auch durch die Politik der Deutschen Volkspartei gehindert wurde; die deutsche Volk der sozial- und wirtschaftspolitischen Reaktion ausliefern will. So wird das Jahr 1927 die Sozialdemokratie bereit finden, mit ihren Gegnern abzurechnen. Die Arbeiter, Angestellten, Beamten und die Schichten der neu Entlassenen werden ihr folgen, wenn immer sie zum Kampfe für die Verteidigung ihrer Interessen aufrufen wird.“

Woher die Mittel für das illegale Wehrsystem?

Staatswidrige Verwendung von Steuergeldern.
Von Dr. Paul Herz, M. d. R.

Bei der Erörterung der Mißstände in der Reichswehr ist leider die finanzielle Seite völlig in den Hintergrund getreten. Aber gerade diese Seite ist besonders wichtig, denn sie zeigt, daß hier mindestens Dutzende von Millionen, die aus Steuergeldern mühselig aufgebracht werden müssen, für außen- und innenpolitisch höchst bedenkliche Zwecke verschwendet werden. Dazu kommt, daß hier offenbar schwere Verstöße gegen etatsrechtliche Grundzüge vorliegen, da weder die Zwecke noch die Gelder von der Reichsregierung oder dem Reichstage angefordert, geschweige denn bewilligt worden sind. Was ist der Tatbestand? Seit 1923 besteht die sogenannte Gesu (Gesellschaft zur Förderung gewerblicher Unternehmungen). Sie wurde gegründet, um den von Reichswehrministerium im Ausland betriebenen Aufbau von Unternehmungen auf dem Gebiete der Rüstungsindustrie zu bearbeiten. Sie hat eine Filiale in Moskau mit eigenem Vertreter. Es gibt sogar eine russische Schwesterorganisation namens Metachim (abgeleitet von Metallurgie und Chemie). Die Gesu ist die Stelle, die die Einrichtung der Junkersfabrik in Rußland zum Zweck der Fabrikation von Kriegsflugzeugen und Motoren geleitet hat. Sie hat ferner die wirtschaftliche und finanzielle Leitung bei der Einrichtung der Gistgasfabrik in Trozki im Gouvernement Samara während der Jahre 1923 bis 1924 gehabt. Ohne Zweifel ist sie auch an der Munitionsfabrikation in Rußland beteiligt. Sie ist am 10. Oktober 1925 laut Schreiben des Oberstleutnants Senfleben vom Reichswehrministerium offiziell mit der Vertretung der Interessen des Reichswehrministeriums betraut worden. Ueber die engsten persönlichen und sachlichen Beziehungen zwischen ihr und dem Reichswehrministerium besprechen nicht die geringsten Zweifel. General von Seeckt hat in einem eigenhändigen Schreiben vom 18. August 1924 ausdrücklich „das Verhalten der Gesu in allen Teilen gebilligt“. Beträge von erheblicher Höhe haben der Gesu für diese Zwecke zur Verfügung gestanden. Nach zuverlässigen Mitteilungen hat sie vom Jahre 1923 ca über ca. 70 Goldmillionen verfügt. Ihre Zahlungen sind stets an die Russische Staatsbank und andere große Banken in Moskau erfolgt. Dabei bediente sie sich der Verbindung über einen der größten New Yorker Banktrusts. Ihre Ueberweisungen waren so hoch, daß ihr noch im vergangenen September von Moskau vorgeschlagen wurde, mit Rücksicht auf den Zinsverlust telegraphische Ueberweisung nach Moskau vorzunehmen. Noch in jüngster Zeit wurden alle 8—14 Tage Beträge in Höhe von 10 000 bis 50 000 Dollar auf diese Weise nach Moskau überwiesen. Am 20. Mai 1925 wurde sogar auf einmal ein Betrag von 550 000 Dollar, also 2,5 Millionen Goldmark, an die Russische Staatsbank überwiesen. Damit nicht genug, sind auch Gelder in das russische Staatsbankensystem geflossen, die Hunderttausende von Litren ausmachen. Die Ausrüstungsunternehmungen sind aber auch direkt vom Reichswehrministerium finanziert worden. Nach dem oben bereits erwähnten Briefe des Generals von Seeckt vom 17. August 1924 hat das Waffen- und Truppenamt am 5. Mai 1924 Junkers einen Betrag von acht Millionen zugesagt. Er ist auch gezahlt worden. Der dritte Fall der schwarzen Finanzierung betrifft das Konto des Obersten Buchholz bei der Darmstädter und Nationalbank in Berlin. Dieses Konto besteht seit anderthalb Jahren. Sein Inhaber ist Oberst Buchholz, der Leiter der Pionier-, Waffen- und Munitionsabteilung im Reichswehrministerium ist. Auf dieses Konto werden von einem Ministerialbeamten des Reichswehrministeriums, namens Spangenberg, in Abständen von etwa 14 Tagen Beträge in Höhe von 1½ bis 2 Millionen Mark persönlich eingezahlt. Die letzten Einzahlungen durch Spangenberg erfolgten Ende Oktober bzw. November in Höhe von 1 bzw. 1,7 Millionen Mark. Die Gesamtsumme der Einzahlungen pro Jahr beläuft sich also auf rund 35 Millionen Goldmark. Daß alle diese Finanzierungen auch von ihren Ueberrnehmern für bedenklich gehalten und der Öffentlichkeit Kenntnis zogen werden sollen, geht aus folgenden Tatsachen hervor. Am 1. Mai 1926 hat sich

Offizielle Friedensstöne zu Neujahr.

Neujahrswünsche Hindenburgs.

Der erste Neujahrstag brachte in allen Ländern den üblichen Neujahrsempfang durch die Repräsentanten des Volkes. Reichspräsident v. Hindenburg erklärte bei dieser Gelegenheit als Antwort auf den Wortführer des diplomatischen Korps in Berlin, Kuntze von Perleth, u. a. folgendes: Sie haben mir hingewiesen, daß das vorläufige Jahr durch ein politisches Ereignis, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, sein besonderes Gepräge erhielt und daß während seines Verlaufes der Gehalts des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit trotz mancher Schwierigkeiten und Hindernisse einen starken Aufschwung genommen hat. Wenn sich auch, wie Sie hervorzuheben haben, noch nicht mit voller Sicherheit übersehen läßt, ob diese Bemühungen um eine gegenseitige Verständigung zwischen den Staaten und Völkern den gewünschten Erfolg haben werden, so ist doch mit Ihnen der Überzeugung, daß diese Bestrebungen mit allen Kräften fortgesetzt werden müssen, um den Gedanken der Zusammengehörigkeit der Nationen zur Verwirklichung zu bringen. Hieran mitzuarbeiten, hat sich das Deutsche Reich durch die von Ihnen erwähnten internationalen Abmachungen erneut bereit erklärt. Nach den Spannungen und Erschütterungen der vergangenen Jahre sind die Völker in der Tat zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden und in ihren politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebensnotwendigkeiten mehr denn je aufeinander angewiesen. Jedes Volk hat in erster Linie das Recht und die Pflicht, seine politische Unabhängigkeit, seine Freiheit und seine Eigenart, aufrechtzuerhalten. Das soll und darf aber nicht hindern, auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung aller Nationen das Allgemeinwohl der Menschheit zu pflegen und zu fördern. Seien Sie überzeugt, daß das deutsche Volk in diesem Sinne mit aller Kraft an der Erreichung des hohen Zieles der Völkerverständigung mitarbeiten wird.

In den Empfang der Diplomaten schloß sich der Empfang des Reichskanzlers, des Reichstagspräsidenten und einzelner Reichsminister. Gehter erklärte als Vertreter der Reichswehr besonders mit dem Chef der Marineleitung und einem Stellvertreter des Chefs der Heeresleitung. In seiner Antwort auf die Ansprache des Reichskanzlers führte Hindenburg u. a. aus: „Gern erkenne ich mit Ihnen, Herr Reichskanzler, an, daß das abgegangene Jahr uns auf dem Gebiete der Außenpolitik wie im Innern (?) gewisse Fortschritte gebracht hat. Aber noch harren wichtige Aufgaben der Lösung. Die soll das neue Jahr uns bringen. In erster Linie muß es unter aller gemeinsamen Ziele sein, baldigt die Räumung der immer noch besetzten Gebiete zu erreichen, damit das deutsche Volk überall in deutschem Land frei und ungehindert seine Kräfte in friedlicher Arbeit entfalten kann. Im Bereiche der inneren Politik ist am dringendsten die Behebung der wirtschaftlichen Not der immer noch so überaus großen Erwerbslosigkeit, die täglich für über eine Million deutscher Volksgenossen schwere materielle und moralische Sorgen bringt. Daneben harren wichtige sozialpolitische Fragen, harren die Neuordnung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Ländern, der Lösung.“

Weitere Neujahrswünsche.

Aus Anlaß des Jahreswechsels sind von den verschiedensten Seiten die verschiedensten Rundgebungen erfolgt. Der Reichspräsident wandte sich mit einem Glückwunsch an die Wehrmacht. Der Reichswehrminister verflüchtete der Truppe: „Im neuen Jahr mit neuer Kraft dem alten Ziel. Glückauf! Was mag sich hinter diesen Worten verbergen?“

Auch der Chef der Heeresleitung, General Heene, und der Chef der Marineleitung richteten an die nachgeordneten Truppenteile Glückwünsche, die diesmal ein unterstützendes Bekenntnis zur Verfassungstreue enthielten.

Der Reichsaußenminister benutzte die Gelegenheit des Jahreswechsels zu einer Rundgebung an seine Partei, in der er unter anderem heißt: „daß bei jedem Versuch, die staatsbeherrschenden Kräfte des Volkes zusammenzufassen, die Parteien der Mitte den Kern jeder Regierung abgeben müssen.“ Stresemann erklärt außerdem die „Staatskrise“ auch in bezug auf die Verfassungsform für überwunden.

Friedenstöne auch in Paris.

In Paris überbrachte ebenfalls der dortige Vertreter des Papstes dem Präsidenten der Republik die Glückwünsche des diplomatischen Korps. Er feierte dabei den Locarno-Vertrag, der, ebenso wie die ganze Außenpolitik Brandts, gerade in den katholisch-kirchlichen Kreisen Frankreichs, die überwiegend ganz rechts stehen, bisher die härteste Kritik gefunden hatte.

In seiner Erwiderung verwies Präsident Doumergue darauf, daß das vergangene Jahr einen neuen Fortschritt auf dem Wege der Annäherung der Nationen und der schiedsrichterlichen Lösung von Streitfällen unter den Völkern habe erkennen lassen. Damit sei auch eine friedliche Zusammenarbeit herbeigeführt, die für die Welt ein Unterpfand der Sicherheit sein werde, wenn jeder von aufrichtigem, gutem Willen und dem Geist großmütiger Menschlichkeit erfüllt sei, ohne sich von letzter Beobachtung der

internationalen Pflichten zu entfernen. Diese glücklichen Ergebnisse seien zurückzuführen auf die Überzeugung, daß Völker und Regierungen immer klarer von dem Gedanken einer sich einigenden Solidarität durchdrungen würden, von der Notwendigkeit einer starken Rücksichtnahme auf ihre gegenseitigen Interessen und von der Unfruchtbarkeit eines Egoismus, der darauf abzielte, die Macht eines Staates auf den Ruin seiner Nachbarn abzurufen. Mehr denn je werde es deutlich, daß die Wohlfaht eines Landes sich nicht unabhängig von der der anderen Länder entwickeln könne.

Englands Neujahrswünsche gelten seinen inneren Fragen.

Der englische Ministerpräsident wandte sich mit einer Neujahrswünsche an die Öffentlichkeit, in der festgestellt wird, daß das englische Volk ein Jahr unangenehmer Misserfolge und industrieller Depressionen überstanden habe. Im Jahre 1927 solle der angerichtete Schaden wieder gutgemacht werden.

In einer Botschaft MacDonalds an die Arbeiterpartei heißt es unter anderem: „Wir alle sind froh, das Jahr 1926 überstanden zu haben. Wir hoffen, daß es in Zukunft etwas mehr gesunden Verstand und etwas mehr politische Tüchtigkeit demjenigen bringt, der mit der Führung der Geschäfte des englischen Reiches betraut ist.“

Die Faschistenherrschaft in Italien.

Romno, 30. Dezember. (Drahtbericht.) Im Konflikt zwischen den Foris II und III bei Romno fand eine Versammlung statt, die den Militärposten verächtlich erschien. Ausgesandte Patrouillen kamen jedoch zu spät, da die Teilnehmer bereits geflüchtet waren. Nachträglich sind mehrere Personen unter dem Verdacht, Anführer dieser Versammlung gewesen zu sein, in einem Vorfall bei Romno verhaftet worden. Zur Einföhrung der Feldgerichte macht der Kommandant von Romno bekannt, daß die umlaufenden Gerüchte darüber, daß bereits zahlreiche Personen den Feldgerichten übergeben seien, nur haltlose Sensationsmeldungen darstellen. Die „Jüdische Stimme“ meldet aber unter Bezugnahme auf polizeiliche Angaben, daß in Mosheit der Vorherrschaft der dortigen sozialdemokratischen Organisation, Spulas, wegen regierungseindlicher Äußerungen schon dem Feldgericht übergeben worden sei.

Die neue Regierung hat dem durch den Staatsstreich gestürzten Staatspräsidenten Dr. Grinius eine monatliche Pension von 600 Lit angedoten, was aber von Grinius abgelehnt wurde. Die Zeitungsmeldungen über eine angeblich geplante Auswanderung des Dr. Grinius werden von ihm selbst dementiert.

MA. meldet aus Romno: In der ersten Sitzung des litauischen Sejms nach der Umwälzung nahmen auch Abgeordnete der Volkssozialistischen und der Sozialdemokratischen Partei teil. Ein von einer moskowsko-litauischen Abgeordneten gestellter Antrag, die neue Regierung möge eine programmatische Erklärung abgeben, wurde mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt, nachdem die erste Abstimmung Stimmengleichheit ergeben hatte. Der Sejm beschäftigte sich weiter mit dem Budget und nahm den Etat des Ministeriums des Innern, bei dessen Beratung es zu Lärmjahren kam, mit den Stimmen des Rechtsblocks gegen die Stimmen der Linken und der Polen an. Die memelländische deutsche Fraktion übte Stimmhaltung, die jüdische Fraktion stimmte überhaupt nicht mit. (Offenbar sind die nationalen Minderheiten durch Drohungen so eingeschüchtert worden, daß sie nicht zu stimmen wagten! Red.)

In der Frage der Nichtverlängerung der Aufenthaltserlaubnis für die Memeler Redakteure ist auf Grund der in Memel dem litauischen Ministerpräsidenten übergebenen, an den litauischen Kriegsminister gerichteten schriftlichen Beschwerde der Betroffenen eine endgültige Entscheidung noch nicht erfolgt. Die Ausführung des Ausweisungsbefehls ist aber bis zum Abschluß der diplomatischen Verhandlungen ausgesetzt worden, und die am 29. v. Mis. zunächst fällige Ausweisung des Redakteurs Briesorn ist unterblieben.

Amnestie für elfässische Autonomisten. Der „Temps“ läßt sich aus Straßburg melden, Poincaré habe den wegen Teilnahme an der Autonomienbewegung mit Disziplinarstrafen belegten Beamten Mitleid erklärt, er werde sie begnadigen, wenn sie eine Loyaltätsklärung gegenüber Frankreich unterzeichneten. Sämtliche betroffenen Beamten haben ihm nach der Meldung des Blattes eine solche Erklärung zugehen lassen.

die Gef. plötzlich in Wilo (Wirtschaftsamt) umgestellt. Damals war gerade der Kaut Juntors rufbar geworden. Man hielt deshalb eine neue Farnung für notwendig, um ungehindert weiter arbeiten zu können. Als Anfang Dezember die illegale Tätigkeit der Gefu im Reichstag und im Reichsgericht enthielt wurde, ist ihr Konto, ebenso wie das Konto Buchholz, binnen 24 Stunden abgehoben worden! Entgegen allen banktechnischen Gebräuchen erfolgen stets alle Ein- und Auszahlungen auf das Konto Buchholz in bar, obwohl die Bank dauernd auf die Vorzüge des bargeldlosen Verkehrs hingewiesen hatte.

Dienen die Zahlungen der Gefu offenkundig zur Finanzierung der Rüstungsindustrie im Ausland, so hat es mit dem Konto Buchholz seine besondere Bewandnis. Derselbe Ministerialmann Spangenberg, der die Einzahlungen vornimmt, hebt regelmäßig Beträge in Höhe von 100 000 bis 300 000 Mark ab. Auch das geschieht ausschließlich in bar. Die Gelder werden an Ort und Stelle an Personen ausgehändigt, die sich in Begleitung Spangenbergs befinden, gehen also immer unterirdische Wege. All das muß zu dem Schluß führen, daß aus diesem Konto die Mittel für die Zusammenarbeit mit den Wehrverbänden fließen. Denn woher sollten sonst die Mittel kommen für die Finanzierung der Sportreise, für die Verbindungs- und Kreisoffiziere, die Ausrüstung der Verbände mit Kleinkaliberwaffen, für die Schießübungen usw.?

Damit ist bewiesen, daß mit öffentlichen Mitteln illegale Zwecke unterstützt und gefördert werden. Man kann aber sogar annehmen, daß die aufgedeckten Tatbestände nur einen Teil der wirklichen Verfehlungen darstellen. Ist das aber der Fall, dann versteht man auch das gewaltige Anwachsen der Heeresausgaben in den letzten Jahren. Stiegen doch die Ausgaben für Heer und Marine von 456 Millionen im Jahre 1924 auf 572 Millionen im Jahre 1925 und 672 Millionen im Jahre 1926. Danach sind die Ausgaben des Reichswehrministeriums Jahr für Jahr um mehr als 100 Millionen gestiegen. In derselben Zeit sind die Ausgaben des Reichsarbeitsministeriums um fast 100 Millionen gesunken.

Gegenüber 1925 beträgt die Senkung sogar mehr als 150 Millionen. Die Ausgaben des Reichsarbeitsministeriums waren 1924 um 38 Millionen höher als die Ausgaben des Reichswehrministeriums, im Jahre 1926 um 288 Millionen niedriger. An den Ausgaben für soziale Zwecke wird also an allen Ecken und Enden gespart und gespart, während bei den militärischen Ausgaben die Gelder der Steuerzahler auf diese Weise verschleudert werden.

Es ist nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der Sozialdemokratie, rechtlose Klarheit zu fordern. Das deutsche Volk ist zu arm geworden und der Steuerdruck lastet auf allen Kreisen der Bevölkerung zu furchtbar, als daß wir uns solche kostspieligen Spielereien leisten können, die militärisch zwecklos sind und abendrein noch die Friedenspolitik, die das ganze Volk will, und die Sicherheit der Republik aufs schwerste zu gefährden. Bei den bevorstehenden Etatsberatungen muß Rechenschaft abgelegt werden, woher diese Gelder kommen, und es muß durch erhebliche Abstriche am Reichswehretat Sicherheit dafür geschaffen werden, daß mit all diesen Mißständen endgültig Schluß gemacht wird.

Der Weltbund der Städte und Kommunalverwaltungen. Der deutsche Städtetag teilt mit: Auch auf kommunalem Gebiete werden die durch die Kriegs- und Nachkriegszeit zerrissenen Fäden der Zusammenarbeit wieder angeknüpft. Die Union internationale des villes et communes. Sitz in Brüssel, hat wegen der Bedeutung der deutschen Kommunalwirtschaft die deutschen kommunalen Spitzenverbände gebeten, ihr beizutreten. Der Beitritt des Deutschen Städtetages ist gleich dem der anderen kommunalen Spitzenverbände — inzwischen auf der letzten Vorstandssitzung beschlossen worden.

Indizien

Roman von Paul Garde.
(Nachdruck verboten).

Als sie gegangen, lachten Schulze und Gemeinbediener besto eifriger nach Stiefeln junger Burschen. Wer sucht, der findet. Es war hier.

Wichtig fiel der Finger des Schulzen auf zwei Bilder: Gottschalk, was ist das? Gottschalk kuschelte: „Hans Krüger, Egon, Raubmörderverdacht? Er sah auf die Photographien. Sein Atem ging schwer: Herr Crischulze, das sind ja...“

„Ja, Gottschalk, ja. Das habe ich schon lange gemerkt, daß sie ein schlechtes Gewissen haben, die beiden, die bei Pfleger Kartoffeln ansetzen.“

„Aber Raubmörder, Herr Schulze?“

„Ja, Raubmörder. Meinst du, ich gebe mich mit Kleinigkeiten ab?“

Der Schulze redete leise, ne mässige Gestalt, streckte zwei Finger zwischen die oberen Backenzähne und blinnte auf den Gemeinbediener von oben herab, jeder soll ein Bismarck, Napoleon oder Kautlamer.“

„Ja, Gottschalk. Hied — ziehen Sie Ihre Uniform an, vergißt — vergessen Sie nicht Säbel und Revolver.“

Der Crischulze wollte immer königlicher werden, darum bemühte er sich, „Sie“ zum Gemeinbediener zu sagen, was er nur bei allerhöchster Gelegenheit tat. Aber er wurde immer erzregter, darum verschäufte er sich in einem fort zum „Ja“ hin. Seine Hände er auch wieder nach seiner Tochter gedrückt, aber im letzten Augenblick besann er sich darauf, was er hier tat: weniger Stande schuldig sei. Er winkte gebieterisch nach der Gemeinbedienerin. Gottschalk reichte sie ihm, und während der Schwärze kroch er, impotent, die Klingel lassend, blug er die

Saden zusammen und entfernte sich, den dienstlichen Dienstrod überzugehen, Säbel und Revolver nicht zu vergessen.

Die Tochter kam.

„Meinen Amtsdienst“, befahl der Vater.

Die Tochter ging und vergaß nicht, unterwegs in Mutters Schlafzimmere zu springen und Mama davon zu benachrichtigen, daß Vater zwei vielfache Raubmörder ausheben werde. Mama aber, die schon im Bett gelegen hatte, war so schnell wie möglich wieder draussen und eilte, den Bekmantel über den Unschuldigen schlüpfend zur Schulmeisterstrasse nebenan (die auch wieder gute Freundinnen hatte).

Es kam es, daß eine ganze Karawane zum Bauer Pfleger zog. Voran der Crischulze, die Hand fest auf den Sonntagssack gefaßt. Hinter ihm der Gemeinbediener, Revolver umgeschminkt, Säbel gezogen.

Im Schutze der Fäune, fünf Schritte dahinter, die Tochter, ein Umschlagelächeln um den vor Neugier fliehernden Kopf geschlagen.

Schritt Schritte entfernte Mama, die halblaut dem Tochterchen versichert, daß es im Begriff sei, sich ins größte Unglück zu stürzen, daß es sein junges Leben gottlos leichtfertig aufs Spiel setze. Einen Schritt weiter zurück, die Schulmeisterin angestollt zurückhaltend, die Schulmeisterin. Und von Tür zu Tür gliederie sich ein Mann — manchmal mit Pfeiffen, oder Pfeiffen — oder eine verschlossene Frau, der mutigen Gruppe an.

Der Gemeinbediener hatte es einmal bis zum Sergeanten gebracht, er riet, das Gehört Pfleger lachlich einzutreten. Der Crischulze war Traineleutnant der Landwehr gewesen, infolge dessen anstehend er sich aber für isorischen Starnangriff, rief seine Tochter und fragte, wo die Bengels schliefen. Auch das wußte die so überaus geschickte und tiefblühende Jungfrau.

Und eine Viertelstunde später waren zwei junge Burschen aus gesundem, tiefem Jugendblut gerissen, das ganze Dorf auf den Beinen, die „Krug“-Wahlhunde hell. In ihr der Dorfschulze, würdig, gemächlich, von seiner Herde bestaunt, ein großes Glas Lagerbier trinkend, während vor dem Spritzenhaus Gottschalk, der Serre, mit gezogenem Säbel zwei Jungen bewachte. Der Lehrer aber, der die Pfeif- und Telegraphen-Agierat Klein-Billehills besorgte, telegraphierte noch in derselben Nacht den Schachtbericht zur großen Stadt.

Im Heim des Schlossers Krüger lag es lehrig und dunkel aus. Mutter Krüger konnte stundenlang still auf einem Stuhl

sitzen und vor sich hinstarren, die Hände in Ratlosigkeit ineinander verkrampft. Krüger, der arbeitslos geworden war, hatte halbe Tage im Keller und räunte auf, reparierte die unmöglichsten Dinge. Es war keine Arbeit aus Freude an ihr, ihr Ertrag war ebenfalls gleich null, aber sie leistete das eine: sie betäubte ihn, half die Zeit herzubringen.

Die bittere Zeit, die mit jedem Stundenschlag ihm sang: er sieht, er sieht. Sein Sohn unter Auflage des Raubmordes! Daß Unternehmungshaft sah, machte die Sache nicht leichter, im Gegenteil, vergrößerte die Spannung bis zur Unerträglichkeit.

Die Vernehmungen, denen die beiden Krügers unterworfen werden waren, noch bevor man die Jungens gefaßt hatte, waren auch nicht dazu angetan gewesen, ihnen Hoffnung zu geben. Einmal hatte sie ein jüngerer Kriminalbeamter gelangweilt und verkehrt unbeteiligt angehört das andere Mal Grabberg, der unverhoffter seiner Überzeugung Ausdruck gab, daß ihr Junge der Mörder sei, und Fragen stellte, die in aufsteigernde Weise darauf hingingen, daß die Eltern zum mindesten das Verbrechen ihres Sohnes hatten decken wollen. Nur mit Aufbietung seiner ganzen Willensstärke hatte Krüger sich so weit beherrschen können, daß es nicht zu einem Krach im Polizeilokal kam. Seitdem sie aber von der Verhaftung Gustavs, des Matrosen, Egons und ihres Hans gelesen hatten, ahnten sie das Schlimmste.

Krüger hatte schließlich seinen Sohn besuchen dürfen. Er hatte sich zuerst heimlich an die Gefängnisbehörde gewandt. Er wollte seinen Sohn sprechen, ohne daß die Mutter davon wußte, er fürchtete, sie würde mit ihm wollen, ihren Sohn zu sehen, wenn sie erfuhr, daß er zu ihm gelassen würde. Und er zweifelte, daß sie das ertragen würde. So war er allein gegangen, als er die Erlaubnis erhielt. Und es war schlimm gewesen.

Der Gefängniskomplex, die Art, wie die Besuchenden empfangen wurden, das alles war so brutal, so unbarbarisch, daß es nur von härtesten Nerven getragen werden konnte. Der Eingang durch das schwere, doppelte Tor in den Laushöfen, rotbraunen Mauern, die graugetünchte, kahle Störnerstraße, der dunkle Korridor, durch den ein Wächter mit brutal rassemen Schläffeln vorausschritt, und dann das „Sprechzimmer“ — alles roch gewissermaßen nach langem Verurteilten, aus der menschlichen Gesellschaft Ausgestoßenen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bayerische Volkspartei soll den Deutschnationalen als Vorposten dienen.

München, 31. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In dem Federkrieg, der nach dem Sturz der Reichsregierung zwischen den Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei in Bayern ausgebrochen ist, demaskierte am Freitag der Führer der Deutschnationalen, Professor Hilpert, die Haltung seiner Partei. Aus einem Artikel, den er über die Wirkung der Reichsstrafe auf Bayern veröffentlicht, geht klar hervor, daß die Deutschnationalen unter der Drohung der Auflösung der bayerischen Regierungskoalition darauf ausgehen, die Bayerische Volkspartei auf das Zentrum zu ziehen, damit dieses dem Deutschnationalen Machtsverben im Reich gefügig wird. Wörtlich wird erklärt, daß das Ziel des bayerischen Koalitionsprogramms erfüllt werde, wenn es im Reich unter Hilfe des Zentrums zu einer Linksorientierung käme. Gleichzeitig wird der Bayerischen Volkspartei vorgeschrieben, daß, wenn das Zentrum die Überzeugung gewänne, daß es der Bayerischen Volkspartei unter allen Umständen bitterer ist mit einer Regierungserweiterung nach rechts, das Zentrum schon um des guten Einvernehmens willen diesem Wunsch Rechnung tragen müsse.

Das ist natürlich bloße Gaulelei, denn jedermann in Bayern ist sich darüber klar, wer in dem augenblicklichen Verhältnis Zentrum-Bayerische Volkspartei der gebende und wer der nehmende Teil ist. Die von der Bayerischen Volkspartei mit allen Mitteln betriebene Annäherung an das Zentrum ist letzten Endes für die Bayerische Volkspartei eine Existenzfrage und wird nicht bestimmt durch deutschnationale Wünsche und Forderungen, auch wenn dieselben ultimativen Charakter tragen.

Die Zahl der im einstweiligen Ruhestand befindlichen politischen Beamten.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, erklärt der Finanzminister auf Grund einer kleinen Anfrage der Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung im Preussischen Landtag, daß sich zurzeit auf Grund des § 3 der Warieregeldverordnung vom 26. Februar 1919 die folgenden politischen Beamten im einstweiligen Ruhestand befinden: fünf Staatssekretäre, davon einer vom Staatsministerium, zwei vom Finanzministerium, einer vom Ministerium des Innern, einer vom Kultusministerium; drei Ministerialdirektoren, davon einer vom Handelsministerium (vom 1. April 1927 im dauernden Ruhestand), zwei vom Finanzministerium (davon einer im Reichsdienst wieder beschäftigt); zwei Oberpräsidenten, acht Regierungs- und Regierungs-Bezirkspräsidenten (davon einer vom 1. April 1927 im dauernden Ruhestand), achtzehn Landräte, zwölf Polizeipräsidenten, zwei Generalleutnants bzw. diplomatische Agenten.

Aus dem Reiche.

Die Benutzung von Schulräumen zu politischen Veranstaltungen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund der Antwort des Unterrichtsministers auf eine kommunalistische kleine Anfrage im Preussischen Landtag mitteilt, wird der Minister den Antrag, nach dem öffentliche Schulräume solchen Persönlichkeiten, Vereinen oder Verbänden verpachtet werden sollen, die eine Forderung der bestehenden politischen Verhältnisse auf anderem als gesetzlichem Wege erstreben, nicht zurückziehen.

Feiertagsfeier an den preussischen Schulen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Kultusminister Dr. Weder in einem Rundschreiben die preussischen Schulleitungen auf den hundertjährigen Todestag Johann Heinrich Pestalozzis am 17. Februar 1927 hingewiesen. Bei der Bedeutung des Lebenswerkes Pestalozzis und dem tiefgehenden Einfluß, den seine Gedanken und sein Vorbild auf die Entwicklung gerade des preussischen Schulwesens gehabt haben, erscheint es ihm als eine Pflicht der Dankbarkeit, daß die 100. Wiederkehr seines Todestages als „Pestalozzi-Gedenktag“ würdig gefeiert werde. Der Minister hat daher bestimmt, daß am 17. Februar der Unterricht in allen preussischen Schulen ausfällt und eine Pestalozzi-Feier abgehalten wird, deren Ausgestaltung den Schulen überlassen ist. Der Minister empfiehlt, an den Schulfeiern auch die Elternschaft teilnehmen zu lassen oder neben den Schullehrern einen besonderen Elternabend abzuhalten.

Aus aller Welt.

Folgen des großstädtischen Silvestertrabels.

In Berlin wurden in der Silvesternacht 535 Verhaftungen und allein 40 Warmierungen der Feuerwehr vorgenommen. Die Verhafteten wurden nach den Feststellungen der Personalien reiflos wieder auf freien Fuß gesetzt. Erhebliche Ausschreitungen sind nicht zu verzeichnen. Die Feststellungen betreffen allein 36 Fälle wegen großer Trunkenheit. In fünf verschiedenen Stellen der Stadt maršierten junge Leute ihrer Silvesterstimmung dadurch Luft, daß sie mit schärfer Munition wie toll um sich schossen. Da sie in den meisten Fällen angetrunken waren, feuerten sie nicht nur in die Luft, sondern auch auf Passanten. Nicht weniger als sechs Personen wurden durch diesen großen Unfug mehr oder minder schwer verletzt. Leider gelang es nur in zwei Fällen, der Silvesterstimmung habhaft zu werden und sie der Polizei zu übergeben. Auffallend groß war in der Silvesternacht vor allem die Zahl der Selbstmorde und der Selbstmordversuche. Nicht weniger als 23 Personen suchten auf verschiedene Weise ihrem Leben ein Ende zu machen. Die städtischen Rettungsstellen hatten gleichfalls einen „Massenbesuch“ abzufertigen. Alles in allem wurden 493 Personen behandelt, die in Schlägereien verwickelt waren, Selbstmordversuche verübt hatten oder auf der Straße verunglückt waren.

In einem Hause in Amsterdam, in dem sich ein Café sowie ein Tanzinstitut befinden, entstand heute nachmittag durch Umfallen eines Weihnachtsbaumes im obersten Stockwerk ein Brand, der sich schnell auf die darunter liegenden Stockwerke ausbreitete. Infolge der entstehenden Panik und der starken Rauchentwicklung wurden verschiedene Personen ohnmächtig, konnten jedoch von Feuerwehrleuten gerettet werden. Etwa 10 Personen erlitten Verletzungen, darunter zwei schwere Brandwunden. Der Schaden ist erheblich.

Zwei Opfer der Silvester-Katzen.

In dem Vorort Rödelshausen von Frankfurt am Main häutete ein 18jähriger Lehrling so unvorsichtig mit den Katzen und Feuerwerkskörpern, die er sich zu Silvester besorgt hatte, daß sie explodierten und ihm die Finger einer Hand fortissen. Die Polizei beschlagnahmte die restlichen Feuerwerkskörper. Sie wurden auf der Wache hinterlegt. Dort nahm ein Polizist die Katzen in die Hand. Sie explodierten und rissen ihm die Finger einer Hand fort.

Sawinenunglück in Voralberg.

Am Neujahrstag um die Mittagzeit ging am Arberg vom Trittskopf eine Staublawine nieder, die eine Gruppe von 10 Skifahrern, 5 Herren, 2 Damen aus England und zwei Berliner Herren und einen einheimischen Skiführer mit sich riß, drei Sekunden später begrub eine zweite Staublawine die ganze Gruppe. Ein Herr aus Berlin, Oberregierungsrat Dr. Lehr, und eine Dame aus England konnten gerettet werden. Die anderen acht Personen sind tot, ihre Leichen teilweise geborgen. Die gerettete Dame erlitt eine Gehirnerschütterung.

In spät Verlet.

In Kopenick warf in der Neujahrnacht ein Bräutigam seine Braut, die auf einem Ball mit einem anderen Mann ge-

Die Lage in China.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Schanghai berichtet: Die Polizei der britischen Konsession in Nanking, wo die Vorhut der Kantonesen steht, verhaftete einen Arbeiteragitator aus Hankau. Infolgedessen ist in Nanking von kantonesischen Agenten eine heftige englandsfeindliche Propaganda begonnen worden. Ein gegen die Ausländer gerichteter Streik ist ausgebrochen. Die Streikposten verhindern auch die Lebensmittelversorgung der Ausländer.

Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Wuhu (200 englische Meilen westlich von Schanghai) vom 30. Dezember: Das Ueberlaufen von Truppen aus der Provinz Szechuan zu den Kantonesen hat es diesen ermöglicht, ihren Vormarsch gegen Schanghai zu beschleunigen. Sie nähern sich jetzt der Linie Hangshau-Ningpo (ungefähr 120 englische Meilen westlich Schanghai). Es wird gemeldet, daß die nördlichen, nachthaber Kriegsschiffe nach Ningpo senden, um den Versuch zu machen, die Kantonesen an der Einnahme der Stadt zu hindern.

Der kantonesische Minister des Auswärtigen, Tchen, hat an Staatssekretär Kellogg eine Note gerichtet, in der er zu der angeblichen Absicht der Vereinigten Staaten, dem britischen China-Memorandum zuzustimmen, Stellung nimmt. Tchen erklärt, der britische Vorschlag über die Zollzuschläge bedeutet tatsächlich, daß zwei Drittel der neuen Einkünfte den Feinden der Kanton-Regierung zufließen würden, die, wenn auf diese Weise ihre Kriegskassen wieder gefüllt wären, den Bürgerkrieg fortsetzen und die Befreiung Chinas von fremdem Imperialismus verzögern könnten. Tchen gibt auch zu bedenken, daß die genannten Vorschläge die Militaristen veranlassen könnten, die Vertragshäfen zu kontrollieren, besonders Schanghai, wo 40 Prozent der Zollzuschläge aufgebracht würden.

Der japanische Botschafter wurde Freitag vom Außenminister Briand empfangen. Die Pariser Morgenpresse weiß dazu zu melden, daß äußerlich der Besuch der Übermittlung des Dankes der japanischen Regierung an die französische Regierung anlässlich des Weibens der letzteren zum Tode des Mikasa gegolten hat. In Wirklichkeit habe aber nach einer längeren Aussprache mit Briand der japanische Botschafter dem französischen Außenminister zu verstehen gegeben, daß Japan sich ganz der klugen, abwartenden Politik anähle, die Frankreich in China verfolge, da die französischen und japanischen Interessen größtenteils zusammenfielen.

Ein freigegebener Volksname. Die Lemberger ukrainische Presse registriert eine „Geste“ der Warschauer Regierung, die bei der gegenwärtigen Gestaltung der polnisch-ukrainischen Beziehungen schon als ein Entgegenkommen zu bewerten ist. Wohl als Weihnachtsgeschenk haben nämlich jetzt die Ukrainer vom polnischen Innenministerium nicht weniger als die Freigabe ihres eigenen Volksnamens erhalten. Die Bezeichnungen „Ukrainer“, „ukrainisch“ usw. waren bisher strengstens verboten und überflüssig durch den amtlichen Ausdruck „ruthenisch“ zu ersetzen. Das ging soweit, daß in offiziellen keine Registrierung einer ukrainischen Gesellschaft oder sonstigen Organisation zu erwidern war, die sich eben als ukrainisch bezeichnete. Nunmehr ist aber die Lemberger Wojewodschaft vom polnischen Innenministerium angewiesen worden, diese Praxis abzuändern. Allerdings müssen sich sämtliche polnische Behörden auch weiterhin in ihren Schriftstücken der Bezeichnung „ruthenisch“ bedienen, aber den ukrainischen Institutionen darf dieser Ausdruck nicht mehr aufzuerzungen werden. Fortan können sich Ukrainer also Ukrainer nennen.

Neues Unglück an der Garzer Oberbrücke. Am den Großschiffahrtsweg Stettin-Berlin nach dem Einsturz der Garzer Oberbrücke wieder frei zu machen, sind umfangreiche Sprengarbeiten vorgesehen. Der noch erhaltene Brückenbogen aus Beton sollte am Silvester nachmittags entfernt werden. Bei dem Versuche, die Last durch auf zwei Oberflächenn ruhende Gerüste aufzunehmen, brachen diese plötzlich unter großem Geräusch in sich zusammen. Der Arbeiter bemächtigte sich eine Panik. Sie sprangen zum Teil ins Wasser. Es ist jedoch niemand dabei ums Leben gekommen. Der Brückenbogen sollte nach dem Zusammenbruch der Gerüste wieder auf die alten Brückenlager. Dabei erwies sich der ebenfalls als unsicher beanstandete Strompfeiler als kräftig genug, die Last erneut aufzunehmen. Die Freimachung des Schiffahrtsweges dürfte dadurch eine beträchtliche Verzögerung erfahren. Die Sprengarbeiten der zusammengebrochenen Brückenteile lassen sich vor Entzerrung des Brückenbogens, der der Stadt Garz erhalten bleiben soll, nicht durchführen.

Bergmannslos.

Auf der Zeche Julia in Baulau bei Bochum wurden — wie uns aus Bochum gemeldet wird — am Silvester zwei Bergleute verunglückt. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden. — Auf der Zeche Lothringen stürzte ein Schloffer in den Schacht und fand den Tod.

Eisenbahnunglück im polnischen Korridor.

Wie die Blätter berichten, entgleisten bei Schönedel im polnischen Korridor gestern abend, gegen 8 Uhr, zwei Züge eines Personenzuges auf der Strecke Hohenstein-Berent und führten den Eisenbahnstamm hinab. Dabei sollen eine Reihe von Passagieren tödlich verunglückt sein.

Die Geschichte eines abgehakten Fusses.

Seit Monaten beschäftigt sich die österreichische Öffentlichkeit mit dem Fall des Ingenieurs Marek aus Widding, der sich im Vorjahre bei einem kleinen Versicherungsgesellschaft um die Summe von 400 000 Dollar für den Fall dauernder Invalidität und auf den Betrag von 200 000 Dollar für den Fall vorübergehender Invalidität versichern ließ. Marek hatte erst eine Prämienrate bezahlt, als er sich beim Schneiden von Holzmodellen mit einer überstumpfen Hacke einen Fuß abhakte. In der Folge mußte ihm das Bein oberhalb des Knie amputiert werden. Während Marek und seine Frau die schwere Verletzung als die Folge eines Unfalls hinstellten, behauptete die Versicherungsgesellschaft, die es übrigens bis heute noch nicht aufklären konnte, wieso sie einen im Verhältnis zu ihrem Vermögen so unverschämlich hohen Versicherungssumme eingegangen ist, daß Selbstverstümmelung parlierte und daß Marek einen Versicherungsbetrag verlangt habe. Der Sitzprozeß, der sich zwischen den beiden Parteien entwickelte, wurde sodann vom Gerichtshof verlagert, bis der Fall letztendlich geklärt worden sei. Inzwischen ist jetzt eine sensationelle Wendung in der Affäre eingetreten, welche den Fall, der schon über einen

Anfange an psychologisch und juristisch interessant war, zu einer Kriminalaffäre ersten Ranges gestaltet. Im Laufe der Untersuchung vor dem Verdict aufgefunden, daß die Versicherung des Ingenieur Marek von einer anderen Person beigebracht worden sei. Nach dem Stande der Untersuchung konnte nur seine Frau in Betracht kommen. Frau Marek wurde am vorübergehend in Haft genommen, später aber wieder mangels an Beweisen auf freien Fuß gestellt. Die ganze Affäre aber wurde nun dadurch kompliziert, daß Frau Marek einen Zeugen ausfindig machte, welcher sich erheben machte, vor Gericht auszusagen, er habe beobachtet, wie die Reste der Versicherungskasse an dem amputierten Beinarm herummantipuliert hätten. Dieser Zeuge, der Wärter der Widdinger Leichenhalle, namens Mraz, wurde vom Untersuchungsrichter vorgeladen, gelang aber nach einem mehrstündigen Kreuzverhör, daß er von der Familie Marek zur Abgabe einer falschen Zeugenaussage bestelt worden sei. Daraufhin wurde die ganze Familie Marek, der schwerranke Ingenieur, seine Frau, deren Schwester, der Bräutigam der letzteren und schließlich die Ehefrau des Mraz verhaftet. Das Landgericht Wien II hat nunmehr die Zusammenfassung beider Strafverfahren beschlossen, und die Staatsanwaltschaft bereitet bereits die Anklage wegen Versicherungsbetrug und falscher Zeugenaussage vor.

Naturkatastrophen in den Sowjetländern.

Aus Ost-Sibirien ist in Moskau die Nachricht eingetroffen, daß in den Weihnachtstagen außerordentlich heftige Schneestürme großen Schaden angerichtet haben. Die Stadt Nikolajewsk am Amur war am 24. Dezember von einem förmlichen Schneegebirge umgeben und von jedem Verkehr abgeschnitten. Die Post, die von Chabarowsk bis Nikolajewsk gewöhnlich in acht Tagen befördert wird, hat jetzt 17 Tage gebraucht. Nach Angaben der meteorologischen Station sind Schneestürme von ähnlicher Kraft seit 70 Jahren nicht mehr vorgekommen. Sehr verhängnisvoll war der Sturm für die Fischerdörfer an der Mündung des Amur. Der Wind trieb vom Meere her große Massen von Eiskübeln in den Fluß hinein und drängte sie hoch auf das Ufer hinauf. Durch die Eisblöcke wurden die kleinen Fischerhütten teilweise zermalmt, es sind sogar mehrere Kinder umgekommen. Der Verkehr zwischen den einzelnen Ortschaften der betroffenen Gegend wird gegenwärtig nur durch Schneeschlepper aufrecht erhalten. Am Südufer des Baikalsees sind ebenfalls ungeheure Schneemassen durch Sturm angehäuft. Das bedeutet für die Bevölkerung einen großen Verlust, da jetzt die Zeit auf Jodel angeht und durch die Folgen des Unwetters fast ganz unmöglich gemacht wird. — Die Vulkane auf der Halbinsel Kamtschatka verraten Anzeichen einer beginnenden Tätigkeit. In der ganzen Umgebung des Mutnow ist der Schnee kilometerweit mit schwarzer Asche bedeckt. Mehrere sind auch Erdstöße vorgekommen. — In europäischen Rußland haben Schneestürme den Eisenbahnverkehr in vielen Bezirken sehr behindert. Fast das ganze Gebiet der russischen Nordbahn, ferner die Linien Moskau-Kalan, Moskau-Kursk und Kiew-Boroneß müssen seit Tagen große Anstrengungen machen, um den Verkehr einigermaßen aufrecht zu erhalten.

Stilkauf Moskau-Norwegen.

Am 26. Dezember starteten in Moskau vier russische Skiläufer zu einer Tour, die sie über Leningrad, Helsingfors und Stockholm nach Oslo in Norwegen führen soll. Die Skiläufer wurden beim Beginn ihrer Fahrt von einer größeren Menschenmenge auf Schneeschuhen begleitet. Die ganze Tour soll in drei Wochen erledigt sein.

Neue Todesurteile für Eigentumsverbrechen in Rußland.

In der Sowjetpresse findet sich folgende kurze Mitteilung (Pravda Nr. 285): „In den letzten Monaten haben sich die Fälle von bewaffneten Überfällen auf Läden und Konsumverinslager stark vermehrt. Es sind 9 Räuberbanden gefangen genommen worden, die 47 bewaffnete Überfälle ausgeführt haben. Als Anführer dieser Banden erwiesen sich Personen, die wiederholt wegen Raubüberfall und Diebstahl verurteilt worden sind. Am 8. Dezember 1926 lag die Sache dem Kollegium der Staatspolizei vor. Es wurde auf Grund des § 10 der Satzungen der Staatspolizei vom 15. November 1923 beschlossen, gegen 14 Personen das Höchstmaß der sozialen Verteidigung, — die Erschießung — anzuwenden. (Folgen die Namen der Verurteilten. Red.) Die anderen Teilnehmer an den Raubüberfällen sind Konzentrationslagern überwiesen worden. Das Urteil ist vollstreckt.“

Der Dichter als Heiratsschwindler.

Daß Dichten nur ausnahmsweise ein einträgliches Geschäft ist, mußte auch der Franzose Maurice Level erfahren, der zwei Bände lyrischer Gedichte veröffentlicht hatte, an welchen aber das Publikum keinen Geschmack fand. Phantastiebegabt, wie er war, kam er auf den Gedanken, sich dem Geschäft des Heiratsschwindlers zu widmen, das unbedingt einträglich er schien. In einer Annonce in Pariser Blättern bezeichnete er sich als großen lyrischen Dichter, 35-jährig, von elegantem Aussehen, der außerdem Schloßbesitzer sei. Seine Annonce richtete sich an Damen, die selbst dichterisch begabt, ihm ihre Heiratsverträge übermitteln sollten. In ihren Dichtungen wolle er die Schwermere erkennen und die zukünftige Gefährtin wählen. Die Annonce hatte einen außerordentlichen Erfolg; in kurzer Zeit liefen aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen 2000 Antworten ein, unter welchen der Dichter 50 Angebote in engere Wahl zog. Von jeder dieser Auswerbungen forderte er laut „Frankf. Ztg.“ im voraus einen Kostenvorschuß von 200 Frank für Drucklegung der eingelangten Gedichte, die er als überaus wertvoll bezeichnete. Vorläufigerweise verfiel er sich bei einer Ausfertigung das nötige Material über die Vermögensverhältnisse der Einsenderinnen, und nachdem er sich genügend informiert hatte, verlobte er sich mit elf der vertrauensvollen und sich geschmeichelt fühlenden Damen. Natürlich wollten diese auch bald das Schloß sehen, das ihnen als Heim versprochen worden war. Unter dem Vorwand, daß noch größere Reparaturen ausgeführt werden müssen, ließ er sich von den leichtgläubigen Beträge auszahlen. Als das Schloß aber immer noch nicht fertig war, entzogen, klopften einige der Bräute Verdracht. Level wurde verklagt; vor Gericht verlangten acht der Bräute die Bestrafung des Schwindlers, während drei der Betroffenen ihn verzeihen. Das Gericht bestrafte den Heiratsschwindler mit elf Monaten Gefängnis.

Nicht einmal Ihrem besten Freunde

Können Sie's sagen. Denn er würde dann nicht mehr Ihr Freund bleiben, wenn Sie ihm sagen würden, daß er einen üblen Geruch aus dem Munde hat.

Eine Kräftige Mundspülung mit

ODOL

verbürgt frisch - duftenden Atem.

Unser Großer Januar-Verkauf beginnt Montag, den 3. Januar 1927

Wir bringen in sämtlichen Lägern eine ungeheure Auswahl guter Qualitäten zu fabelhaft billigen Preisen und empfehlen, von diesem Sonderverkauf ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Baumwollwaren

Hemdentuch mittelgr. Qual. für D. u. H. Wäsche 0,37
 0,70, 0,50, 0,50, 1,45, 0,40
Hemden-Barchend 0,45
 80 cm breit her. Streifen
 Meter 0,93, 0,75, 0,70
Millier-Flanell 0,55
 für Herrenhemden
 0,95, 0,80
Welser Körper-Barchend 0,75
 80 cm br., 1,00, 0,90, 0,90
Schürzenstoffe 1,00
 120 cm br., gestreift
 Meter 1,35, 1,20, 1,10
Linon-Bettwäsche pa. Qual. 0,60
 80 cm br., 0,90, 0,80, 0,70
 130 cm br., 1,70, 1,50, 1,20 1,05

Wallis für Bettbezüge 0,90
 schöne Bandstr., 80 cm br.
 1,40, 1,25, 1,10
 130 cm br., 2,40, 2,20, 1,90 1,70
Damast für Bettbezüge 1,20
 herl. Blumenm., 80 cm br.
 1,70, 1,40, 1,35
 130 cm br., 2,90, 2,40, 2,35 2,10
Körper-Inlett 80 cm br. 1,10
 2,50, 2,20, 1,80, 1,50
 130 cm breit 4,10, 3,80, 3,20, 2,60 1,75
Für Unterbetten 100 cm br. 2,00
 2,80, 2,30
Züchen best. schl. Fabrikat 0,65
 60 cm br., 0,90, 0,80, 0,75
 blau und rot kar., 1,50 cm 1,10
 1,60, 1,50, 1,35

Handtücher

Gerstenkorn-Handtuch 0,28
 weiß mit bunter Kante
 Meter 0,55, 0,45, 0,38
Drell-Handtuch 0,55
 weiß, kräftige Qualität
 Meter 0,88
Küchenhandtücher 0,45
 ges. u. geb., 48x100 gr.,
 weiß, gestr., Stück 0,60, 0,55
Damast-Handtuch 0,70
 48x100, ges. u. geb.
 0,90, 0,80, 0,75
Küchen-Handtuch 0,70
 48x100, rein. Lein., ges. u.
 geb., 1,00, 0,90, 0,80, 0,75

Gerstenkorn-Handtuch 0,75
 glatt, weiß, ges. u. geb.
 45x100 0,90, 0,80
Küchenhandtuch 0,90
 m. Schrift, reinleinen, ges.
 u. geb., 1,10
Drell-Handtuch 0,88
 ges. u. geb., 48 x 100
 1,20, 1,00
Halbleinen Handtuch 1,20
 Damast-Muster, 50x100
 ges. u. geb., . . . 1,50, 1,40
Reinleinen Drell-Handtuch 1,25
 beliebte Qual., ges. u. geb.
 1,60, 1,40

Bettwäsche

Wäscheuch-Bezug 4,60
 1 Deckbett m. 2 Kissen P.-V.
Wäscheuch-Bezug 5,20
 1 Deckbett mit 2 Kissen
 zum knöpfen . . . 0,90, 0,90
Pa. Linon-Bezug 7,80
 1 Deckbett mit 2 Kissen
 zum knöpfen . . . 8,50
Gestickte Bezüge 8,50
 aus pa. Linon
 2 Kissen m. reich. Stick, u.
 Hohlraum, 11,00, 10,50, 9,50
Wallis-Bezug 12,50
 1 Deckbett mit 2 Kissen
 z. knöpfen, 14,90, 13,50

Beitlaken, Kaliko 1,75
 140 x 200, 2,55, 2,40, 1,95
Haustuch, Beitlaken 2,60
 130 x 200 3,20, 3,00
Linon-Beitlaken 2,55
 130 x 200 3,20
Stuhluch-Beitlaken 3,00
 160 x 225 4,50, 130 x 200
Damast-Beitlaken 3,75
 130 x 200, kräftige Qualität
 4,10

Damen-Wäsche

Damen-Hemden 0,75
 hoch. Trägerform m. Hohl-
 od. Ständer 1,00, 0,95
Damen-Hemden 1,75
 hoch. m. Adressschl., 5-fach-
 Verz. oder Boge 3,20, 2,60
Damen-Beinkleider 1,20
 pa. Wäscheuch m. Hohl-
 od. Ständer 2,90, 2,10
Damen-Hemdchen 3,10
 pa. Wäscheuch m. Hohl-
 od. Ständer 4,50, 4,00
Damen-Hemdchen 2,95
 fläder, jede, lachs m.
 Val-Spitzen Beist
 fläder, jede, lachs, mit
 Val-Spitzen, Opal 4,60

Damen-Unterkleider 2,80
 2 pa. Wäscheuch m. Hohl-
 od. reids. Stick 4,50, 3,80
Damen-Unterkleider 4,50
 pa. Seidentrikot
 5,85, 5,80
Damen-Nachthemden 2,80
 mittelfein. Wäscheuch mit
 Hohl- u. Stick 4,60, 3,40
Damen-Nachthemden 3,50
 o. br. u. weiß, Wäscheuch
 m. Val-Spitze, 4,40, 4,20
Frauen-Hemden 3,00
 mittelkräft. Wäscheuch m.
 Sattel u. Boge, 3,80, 3,60

Taschentücher

Taschentuch 0,08
 feinst. Qual., mit bunten
 Rändern 0,12
Taschentuch 0,16
 feinfäd. Makoperal mit
 bunt. Honkbaum . . . 0,20
Taschentuch 0,20
 mittel. Qual. m. eingest.
 Buchstaben 0,25, 0,20
Zier-Taschentücher 0,20
 bunt. Beist mit Kettel-
 kante
Taschentücher 0,30
 Leinen Beist, feinfäd. Qual.
 30x30 0,35

Taschentuch 0,12
 pa. Linon mit zartfädiger
 Streifenkante 0,30, 0,20, 0,15
Taschentuch 0,45
 feinfäd. Mako-Battist m. ein-
 geweb. Allosstreifenkante 0,50
Taschentuch 0,50
 feinfäd. Makoperal m. hell.
 schott. Koronustern . . 0,55
Taschentuch 0,60
 rein. Leinen mit Hohlraum
 1,00, 0,80
Taschentuch 0,75
 rein. Leinen, Gr. 40x40
 0,90, 0,85

Herren-Wäsche

Herren-Taghemden 2,95
 solides Wäscheuch
 4,20, 3,20
Herren-Nachthemden 3,80
 re. Wäscheuch mit bun-
 farb. Bördchen, 4,80, 4,20
Herren-Oberhemden 4,60
 pa. Perkol, gestr. u. kar.
 6,75, 5,80
Weiße Oberhemden 6,00
 Pikee, Falten-Einsatz
 9,30, 8,00
Herren-Stehkragen 0,65
 4-fach, Moko mit Eden
 0,95

Herren-Sportkragen 0,95
 modern. Form, halbweilch
 1,10
Herren-Hosenträger 1,10
 pa. Strippe in Gummlzug
 1,50
Selbstbinder 0,95
 pa. Kunstseide, aparte
 Neuheiten 1,25
Herren-Socken 0,60
 grau, kräftige Qualität
 0,80
Herren-Socken 0,75
 mit bunten Koro-Mustern
 0,80

Gardinen

Künstler-Garnituren 2,60
 2 Flügel, 1 Querbehäng,
 neuest. Must. 5,20 4,50, 3,80
Künstler-Garnituren 5,80
 2 Flügel, 1 Querbeh., best.
 Relieffüll 7,50, 7,00, 6,50
Eltanin-Garnituren 2,80
 2 Flügel, 1 Querbeh. m. u.
 ohne Vol. 4,30, 3,50, 3,50
Madras-Garnituren 2,80
 2 Flügel, 1 Querbeh., in Qual.
 herl. Muster 4,90, 3,80
Eltanin-Stores m. u. ohne Vol. 0,95
 Einsätze und Motive
 3,50, 2,10, 1,75, 1,40

Tüll-Stores, beste Tüllgewebe, 2,80
 mit schön. hob. Blumen-
 sockel 5,50, 4,00, 3,20
Tüll-Beitdecken, 1- u. 2-bettig, 3,80
 aus best. deutschen Tüll
 7,80, 6,90, 5,00
Eltanin-Beitdecken 1- u. 2-bettig, 4,80
 m. u. ohne Vol., reichelins.
 und Motive 6,50, 6,30, 5,50
Spannstoffe, 65 bis 100 cm breit 0,68
 in Qual., letzte Neuheiten
 1,5, 0,95, 0,90
Eltanin, kerziert und gestreift 0,48
 150 cm br., 1,10, 0,98, 0,66
 130 cm br.

Trikotagen

Herren-Normal-Hemden 2,45
 solide Qual., wollgemischt
 3,25, 2,95, 2,80
Herren-Normal-Hemden 2,95
 mit Einsatz, erprobte Qual.
 3,25
Herren-Normal-Hosen 1,95
 gute wollgemischte Qualität
 2,70, 2,10
Herren-Futter-Hemden 4,50
 mit gestreuter Innenseite
 5,40, 4,70
Damen-Hemdchen 1,35
 weiß gestreift, mit Träger
 1,75

Damen-Hemden 0,95
 gestreift, Trägerform 1,20
Damen-Futter-Schlüpfer 1,95
 dunkelblau und farbige
 2,10
Kinder-Futter-Anzüge 1,65
 prima Qualität, oiten
 2,2, 1,95
Damen-Mako-Strümpfe 1,10
 prima Qualität, schwarz und
 farbig 1,80, 1,90
Wollene Kinder-Strümpfe 0,85
 1st gestreift, reine Wolle
 Paar 1,0, 0,95

Strickwaren

Damen-Pullover 2,95
 mit Kunstseide durchwirk.
 nur 2,95
Damen-Sportwesten 5,80
 in modernen Farben, mit
 absteckend. Rändern, 6,50
Damen-Pullover 7,85
 aus Zephirwolle m. kunst-
 seid. Jacquard-Muster, 8,65
Damen-Pullover 10,80
 reine Wolle mit Kimm-
 besatz
Herren-Sportwesten 7,60
 meliert und mit bunten
 Streifen 11,00, 9,60

Gestrickte Kinderkleidch. 4,25
 in lebhaften Farben und
 Mustern 5,00
Rodel-Garnitur 2,50
 Schal und Mütze . . . 3,80
Rodel-Mützen 0,60
 in allen Farben, 1,25, 0,75
Herren-Handschuhe 2,25
 gestrickt, grau, braun,
 mod. 3,50
Herren-Sportstrümpfen 0,95
 gestrickt, mit bunten
 Rändern 1,60, 1,35

Versand von 20.— Mark an franko!

Versand von 20.— Mark an franko!

Kaufhaus Benno Schenk, Neumarkt 9

Stadttheater
 Montag 8 Uhr:
 8. Abend. Vorstellung
 Serie D
„Don Juan“
 Dienstag 8 Uhr:
 Gamlon u. Daila
 Mittwoch 8 Uhr:
 10. Abend. Vorstellung

Schauspielhaus.
 Operettenbühne.
 Tel. Stephan 36300.
 Montag 8 Uhr:
 3. u. 50. Male:
„Die Zirkusprinzessin“
 Dienstag und täglich 8 Uhr:
 Der große Operettenerfolg!
„Die Zirkusprinzessin“
 Sonntag, nachm. 3^{1/2} Uhr:

Stadttheater
 Breslau
Die dritte
Abonnementrate
 ist zahlbar:
 Serie B (Mittwoch):
 6. bis Sonnabend,
 15. Januar.
 Serie C (Freitag):
 5. bis Sonnabend,
 5. bis Mittwoch,
 19. Januar.
 Serie A (Dienstag):
 12. bis Mittwoch,
 12. bis Sonnabend,
 22. Januar.
 Serie D (Montag):
 Von Dienstag, 18.
 bis Sonnabend, 29.
 Januar.
 Es wird gebeten, bei
 Zahlung die Abom-
 nentkarte mitzu-
 bringen, damit die-
 selbe mit dem Quit-
 tungstempel ver-
 sehen werden kann

Liebig-Theater
 Täglich 8 Uhr
„Von Löwen gefangen“
Tollkühner Kampf m. d.
wildsten Berliner-Löwen
 u. 10 sensationelle
 Varietè-Neuerheiten

Spottbillig!
Moderne
Herren-Mäntel
 marengo und schwarz
 jetzt 21.00 Mk
 von 21.00 an

Nach 3^{1/2} jähriger Tätigkeit an der Inneren Abteilung des Krankenhauses am Friedrichshain, Berlin (Prof. Lippmann) sowie an der chirurgischen und gynäkologischen Abteilung des Allerheiligen-Hospitals Breslau (Prof. Tietze, Geh.-Rat Prof. Asch) habe ich mich als
praktischer Arzt
 niedergelassen und halte Sprechstunden werktags 8-9, 5-6 Uhr.
Ring 4, I.
 Fernsprecher Stephan 30 358.
Dr. med. Karl Sachs.

Schauspielhaus.
 Operettenbühne.
 Tel. Stephan 36300.
 Montag 8 Uhr:
 3. u. 50. Male:
„Die Zirkusprinzessin“
 Dienstag und täglich 8 Uhr:
 Der große Operettenerfolg!
„Die Zirkusprinzessin“
 Sonntag, nachm. 3^{1/2} Uhr:

Circus
BWSCH
 Tel. Ring 1924 - Tägl. 8 Uhr:
Todesakademie
Fliegende Haischen
Neuheiten ohne Sorgen
Der Herr der Tiere
Wissen Sie schon!
 Lassen Sie Ihre Karten im
 Vorverkauf, Circusbasse Ring,
 Barasch, Verkaufsbüro im
 Hauptbahnhof.

Stadttheater
 Breslau
Die dritte
Abonnementrate
 ist zahlbar:
 Serie B (Mittwoch):
 6. bis Sonnabend,
 15. Januar.
 Serie C (Freitag):
 5. bis Sonnabend,
 5. bis Mittwoch,
 19. Januar.
 Serie A (Dienstag):
 12. bis Mittwoch,
 12. bis Sonnabend,
 22. Januar.
 Serie D (Montag):
 Von Dienstag, 18.
 bis Sonnabend, 29.
 Januar.
 Es wird gebeten, bei
 Zahlung die Abom-
 nentkarte mitzu-
 bringen, damit die-
 selbe mit dem Quit-
 tungstempel ver-
 sehen werden kann

Liebig-Theater
 Täglich 8 Uhr
„Von Löwen gefangen“
Tollkühner Kampf m. d.
wildsten Berliner-Löwen
 u. 10 sensationelle
 Varietè-Neuerheiten

Spottbillig!
Moderne
Herren-Mäntel
 marengo und schwarz
 jetzt 21.00 Mk
 von 21.00 an

Aus 6 Tage!
Böhmische Bettfedern!
 beste geschliffene Landware, prima Daunen und
 Halbdaunen, auch prima ungeschliffene Federn
 bringe ich wieder in großer Auswahl
von Dienstag, den 4. Januar
bis Montag, den 10. Januar
 zu konkurrenzlos billigen Preisen zum Verkauf.
 Gerne empfehle prima jederdage Inletts besonders billig
Fl. Köhlers Nachfolger
Verkaufslokal: Ring 3, im Hof

Schauspielhaus.
 Operettenbühne.
 Tel. Stephan 36300.
 Montag 8 Uhr:
 3. u. 50. Male:
„Die Zirkusprinzessin“
 Dienstag und täglich 8 Uhr:
 Der große Operettenerfolg!
„Die Zirkusprinzessin“
 Sonntag, nachm. 3^{1/2} Uhr:

Circus
BWSCH
 Tel. Ring 1924 - Tägl. 8 Uhr:
Todesakademie
Fliegende Haischen
Neuheiten ohne Sorgen
Der Herr der Tiere
Wissen Sie schon!
 Lassen Sie Ihre Karten im
 Vorverkauf, Circusbasse Ring,
 Barasch, Verkaufsbüro im
 Hauptbahnhof.

Stadttheater
 Breslau
Die dritte
Abonnementrate
 ist zahlbar:
 Serie B (Mittwoch):
 6. bis Sonnabend,
 15. Januar.
 Serie C (Freitag):
 5. bis Sonnabend,
 5. bis Mittwoch,
 19. Januar.
 Serie A (Dienstag):
 12. bis Mittwoch,
 12. bis Sonnabend,
 22. Januar.
 Serie D (Montag):
 Von Dienstag, 18.
 bis Sonnabend, 29.
 Januar.
 Es wird gebeten, bei
 Zahlung die Abom-
 nentkarte mitzu-
 bringen, damit die-
 selbe mit dem Quit-
 tungstempel ver-
 sehen werden kann

Liebig-Theater
 Täglich 8 Uhr
„Von Löwen gefangen“
Tollkühner Kampf m. d.
wildsten Berliner-Löwen
 u. 10 sensationelle
 Varietè-Neuerheiten

Spottbillig!
Moderne
Herren-Mäntel
 marengo und schwarz
 jetzt 21.00 Mk
 von 21.00 an

Aus 6 Tage!
Böhmische Bettfedern!
 beste geschliffene Landware, prima Daunen und
 Halbdaunen, auch prima ungeschliffene Federn
 bringe ich wieder in großer Auswahl
von Dienstag, den 4. Januar
bis Montag, den 10. Januar
 zu konkurrenzlos billigen Preisen zum Verkauf.
 Gerne empfehle prima jederdage Inletts besonders billig
Fl. Köhlers Nachfolger
Verkaufslokal: Ring 3, im Hof

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 3. Januar.

Der Jahreswechsel.

Von allen Lokalen der Stadt dürfte am Silvesterabend der Aufenthalt in unserem Gewerkschaftshause am behaglichsten und angenehmsten gewesen sein. Der letzte Umbau, der jenseit zusammenhängenden Raum entstehen ließ, hat sich dabei wieder gut bewährt. Und da ein Teil der alljährlichen Silvestergäste beim Reichsbanner zu Besuch war, herrschte keine wesentliche Überfüllung, so daß bei dem natürlichen Kommen und Gehen alle Besucher, wenigstens nach kurzer Zeit, einen Sitzplatz gewinnen konnten. Die Hausmusik unterhielt die Gäste durch die bei der Arbeiterschaft beliebten Weisen, Küche und Bedienung im Gewerkschaftshause aber besaßen von selbst schon den besten Ruf. Etwas weniger behaglich mochte der Aufenthalt im großen Saale sein, wo die Jugend in gedrängter Fülle dem Tanz oblag, doch die Jugend nimmt bei großem Andrang ja gern mit einem Stuhlplätzchen vorlieb, wenn alle Sitzgelegenheit vergeben ist. Unter den Alten lebten wieder die mannigfachen Erinnerungen an vergangene Kämpfe auf, neuere Probleme wurden erörtert, auch so manches brave Milchkämpfers wurde gedacht, der zum ersten Male schied, übers Jahr werden leider auch wieder einige fehlen, die ihren Weg durch die Tür des Krematoriums genommen, oder im kühlen Grabe ihre Ruhe gefunden haben. Aber die noch Lebenden werden bis zum letzten Atemzuge der großen Idee der Menschheitsbefreiung durch den Sozialismus dienen. Als die Uhr den Eintritt des neuen Jahres verkündete, gab es ein allgemeines Glückwünschen, möge nur das neue Jahre recht viele dieser Wünsche erfüllen und unserer ganzen Bewegung den erhofften großen Fortschritt bringen. Dem Lärm der Straße haben unsere heimkehrenden Genossen und Genossinnen nur noch einen Teil wahrgenommen. Solch Leben wäre nicht die rechte proletarische Art gewesen, ein neues Kampfsjahr zu begrüßen. Man sah manch einen in nicht gerade sehr würdigem Aufzuge zur Volkswache führen. Wie schön war es hingegen doch wieder in unserem Gewerkschaftshause gewesen!

Der Kummel in der Stadt.

Des Jahres letztes Stündlein lockte wiederum Tausende auf den Ring, die bei der Jahreswende sozusagen persönlich mit dabei sein wollten. Und als dann die zwölf dampfenden Schläge vom Turm erklangen, und am Warenhaus in großen Leuchtbuchstaben das traditionelle „Prosit Neujahr!“ aufblitzte, da stürmte alles jubelnd in diesen Ruf mit. Der übliche Silvesterfestsaal brach los, Knallfrösche platzten, Leuchtblätter und Papierstrahlen schossen hoch, vereinzelt krachten Schüsse. Oben auf dem Rathausurm war Blindefeuer zu bemerken und vom Eisbahnhause spielte ein Posaunenchor einen Choral in die Nacht hinaus.

Der Haupttrubel entwickelte sich, wie alle Jahre zu Silvester, an der Korneke, wo diesmal vier Schupobeamte den Verkehr regelten, es aber gelächelt liegen, daß ein Mann, der wie eine Krönung von Clown und Tanzmeister wirkte, auch einmal Schupo spielte. Natürlich zum Gaudium des umstehenden Publikums. Die Schupo war überhaupt in dieser Nacht der ungebundenen Lustigkeit sehr leutselig und zurückhaltend und legte der Ausgelassenheit keine zu großen Schranken auf. Allerdings lagen im Rathaus starke Bereitschaften und in der Eisbahnstraße standen eine Anzahl Mannschaftswagen der Polizei, die aber nicht in Funktion zu treten brauchten. Mehrere Verhaftungen kamen allerdings vor.

Im allgemeinen war das Silvesterreiben auf dem Ring und in den übrigen Verkehrsstraßen auffallend schwächer und gedämpfter als voriges Jahr. Der eigentliche „Kamauk“ wurde nur von halbwilligen Burlesken inszeniert, die Erwachsenen verhielten sich in der Hauptsache passiv und zusehend. Sehr übel mißgespielt wurde zwei Herren, die sich in funktionsgeladenen Zylinderhüten auf dem Ring zeigten. Binnen weniger Minuten wurden diese festlichen Kopfbedeckungen so jämmerlich zeremolliert, daß sie bald wie Karstener Vogelscheuchen wirkten.

Erwähnt sei auch die nette Silvester-Sonderdekoration im Schaufenster von Barasch. Man erblickte ein „Gasthaus zum fidelem Affen“ mit davor stehenden dicken Schneemännern, die vor Behagen lustige Grimassen schnitten und sich die Hände schier vorzuckelten.

Auch dem Gabeljunge auf dem Neumarkt wurde am die Jahreswende eine Ovation dargebracht, die den alten Herrn mit dem Dreizack wohl sehr gerührt haben mag. Da bei solchen Gelegenheiten dem Gabeljunge schon wiederholt die Gabel einkaufen wurde, paßten diesmal zwei Schupobeamte gut auf, um diese böse Tat zu Nulz und Fremden des Stadtfriedels zu verhindern. Leider hat sich auf dem Neumarkt jemand erlaubt, mehrere Feiertagsheften der Tagesauslandsbarade für Obdachlose einzuschlagen, was wohl gegen Morgen passiert sein muß.

In den Lokalen und Gastwirtschaften, die verlängerte Polizeistunde hatten, ging es stellenweise recht lebhaft zu. Einzelne Cafés mit Jazzmusik waren zum Erbrechen voll. In der Korneke wurde zum in auch rauchen und auch im Hotel Manopol wurde hinter heruntergelassenen, schweren Vorhängen flott das Tanzbein geschwungen. Die hier tanzen, brauchen sicherlich nicht kempeln gehen. Die Straßenbahn machte ein gutes Silvestergeschäft. Das Wetter war leidlich trocken und nicht zu kalt. In den meisten Häusern wurde noch einmal der Weihnachtsbaum angezündet und ein heißer Silvesterpunsch getrunken.

Da und dort wurde in den Wohnungen auch Blei gegossen, eine Silvesterfeste, die ein klein wenig ans Ubergläubische streift. Aber es gibt nun einmal Leute, die aus den seltsam bizarren Bleisätzen in der Silvesternacht ihr zukünftiges Schicksal ergründen zu können glauben. — Gehen wir in das neue Jahr ohne Furcht und Aberglauben, aber mit dem trostigen Willen: Hindurch und empor!

Pioniere der Zukunft.

Eine stattliche Anzahl junger Arbeiter und Arbeiterinnen hatten sich zu der gemeinsamen Jahresabschlussfeier der Arbeiterjugend und der Jungsozialisten am Silvesterabend versammelt. Fern von dem bürgerlichen Silvesterkummel wollte die arbeitende Jugend auch dieses Jahr den Jahresabschluss würdig begehen. Man überblickte noch einmal kritisch das vergangene Jahr und stellte sich neue Aufgaben für das kommende. Vieder, Sprechchöre, Orgelspiele und Rezitationen gaben der Feier einen würdigen Rahmen. Und dann formierte sich draußen der Zug, der zwei Stunden lang die Arbeiterviertel des Ostlauer Lorts, des Sankt- und Oberlorts, durchzog. Auch in dem lauten Silvesterkummel verhielt sich der Zug Achtung, und oft erscholl aus dem Munde eines der Umherziehenden der Ruf: „Die Arbeiterjugend kommt!“ Und da erklang es dann folger und selbstbewußter aus den Reihen der jungen Kämpfer: „Wir sind die junge Garde des Proletariats.“ Eine kurze, schwungvolle Kundgebung beschloß den Umzug auf dem Neumarkt. Mit dem

Treugetöbnis, auch im neuen Jahre fest zu unserer Sache und zur Bewegung zu stehen schloß die Veranstaltung, die aufs neue bezeugte, daß die arbeitende Jugend Wahrbrecher einer neuen sozialistischen Menschheitstatur ist.

Vorauszahlungen auf die Aufbringungsleistungen 1927.

Die Reichsregierung hat soeben eine Verordnung über Vorauszahlungen auf Grund des Aufbringungsgeleges für das Kalenderjahr 1927 veröffentlicht (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 200). Aufbringungen sind 1927 insgesamt doppelt so viel wie 1926. Die Leistungen des einzelnen Unternehmers betragen dementsprechend im allgemeinen zweimal so viel wie 1926, jedoch werden sich in vielen Fällen mit Rücksicht auf die geänderte Bemessungsgrundlage Abweichungen ergeben. Die Finanzämter werden rechtzeitig Vorauszahlungsbescheide zustellen, aus denen insbesondere die Höhe der Leistungen und die Bemessungsgrundlage ersichtlich sind. Die Leistungen sind in zwei gleichen Teilbeträgen zu bewirken; der erste Teilbetrag ist fällig am 1. Februar (ohne Schonfrist).

Mittwoch, den 5. Januar 1927, nachmittags 2 Uhr

Verammlung der Arbeiter des G.D.- und Reichsbannerkameraden

Wichtige Tagesordnung! Jeder erscheine!

Silvesterfeier des Reichsbanners.

Das Reichsbanner veranstaltete für seine Mitglieder in jänischen Räumen des Schickwerders eine Silvesterfeier, welche sich eines sehr guten Zuspruchs erfreute, da sämtliche Breslauer Kameraden vertreten waren. Die Rüstlerische Kapelle spielte frohe Märsche und machte eine himmelsvolle Tanzmusik und der Arbeiter-Kadefahrer-Verein „Solidarität“ fuhr einen laubenden Akterreigen. Daneben wurde von der 4. Frauenabteilung der Freien Turnerschaft Breslau ein prächtiger Flaggenreigen in den Farben der Republik vorgeführt. Darüber hinaus war durch zahlreiche Gläseräder im Saale für Unterhaltung und Abwechslung gesorgt.

In Verbindung des erkrankten ersten Vorsitzenden, Kameraden Alexander, beehrte Kamerad Janon die Erschienenen, insbesondere Herrn Oberbürgermeister Friedensdorf und andere Herren vom Polizeipräsidium Breslau, die als Gäste in Vertretung des Polizeipräsidenten Leibbörner gekommen waren. Kamerad Janon wünschte allen ein frohes neues Jahr und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Veranstaltung der kameradschaftlichen Zusammenhalt im Reichsbanner weiter festigen möge.

Oberbürgermeister Friedensdorf nahm für den Polizeipräsidenten das Wort, um dessen Grüße an die versammelten Reichsbannerkameraden zum Ausdruck zu bringen. Mögen republikanische Behörde und Reichsbanner — so führte er unter anderem aus — auch in Zukunft in enger Zusammenarbeit zum Wohle des deutschen Vaterlandes mit einander verbunden bleiben. Als zum Schluß Oberbürgermeister Friedensdorf in seinem und des Polizeipräsidenten Namen allen ein frohes neues Jahr wünschte, wurde ihm stürmischer Beifall zuteil.

Punkt 12 Uhr war allgemeiner Trunk und Begrüßungswünschung. Kamerad Frey hielt eine feierliche Rede, wobei er in großen Zügen auf die kommenden großen Aufgaben des Reichsbanners zum Schutze und zur Festigung der deutschen Republik hinwies und zur unbedingten Einigkeit mahnte. Auch der Ortssekretär des Reichsbanners, Kamerad Schulz, nahm Veranstaltung, den Kameraden die unverbrüchliche Treue zu den alten 1848er Freiheitskämpfern Schwarz-Rot-Gold ans Herz zu legen. Der Ansturm der Reaktion müsse nach wie vor am Reichsbanner wie an einer eisernen Mauer zerbrechen!

Stehend sangen darauf die Kameraden das Bannerlied. Mit einem fröhlichen „Frei Heil!“ auf den Gau- und Ortsvorstand fand der offizielle Teil damit seinen Abschluß. Als Gäste waren vom Gauvorstand anwesend die Kameraden Mache, Frey und Kunze. In zwangloser und anregender Geselligkeit blieben die Kameraden noch bis früh um 4 Uhr beisammen.

Vom Schlesiens Städtetage.

Der Vorstand des Schlesiens Städtetages hat am 14. Dezember in Breslau eine geschäftliche Sitzung abgehalten, in der außerordentlich wichtige Punkte zur Beratung und Entscheidung standen. Zunächst soll zum 1. April versuchsweise eine Besamenschule in Breslau ins Leben gerufen werden und zwar für beide Provinzen. Träger des Unternehmens sind neben dem Schlesiens Städtetage die drei schlesiens Landestage und die beiden Landgemeindevorstände. Die Schule ist so gedacht, daß die Anwärter in einem sechsmonatigen Kursus die Vorbildung zur Ablegung der Prüfung II (Sekretärprüfung) erhalten, und daß in einem weiteren danach laufenden Kursus, dessen Dauer noch nicht feststeht, die Anwärter die zur Ablegung der Prüfung I (Obersekretärprüfung) erwerben können. Hauptamtliche Lehrkräfte sollen vorerst nicht eingesetzt werden, um zu sehen, wie sich das Unternehmen einstellt. Um den Gemeinden die Veranstaltung der Besucher der Schule zu erleichtern, hat die Vereinigung der Kommunalbeamten für Niederschlesien unter ihren Mitgliedern dafür geworben, daß für einen zu beurlaubenden Kollegen die verbleibenden Beamten die Vertretung unentgeltlich übernehmen.

Weiter hielt Herr Verwaltungsdirektor Koczniski-Breslau einen eingehenden Vortrag über die Frage der Dauerangestellten weiblichen Beamten eine Abfindungsumme. Die Vereinigung der Kommunalbeamten hatte nun beantragt, der Städtetage möge seinen Mitgliedern empfehlen, auch den ausstehenden weiblichen Dauerangestellten die gleiche Vergünstigung zu gewähren. Aus allgemeinen sozialen Gründen hat sich der Vorstand diesem Wunsche angeschlossen und empfiehlt demnach seinen Mitgliedsgemeinden, auch den ausstehenden weiblichen Dauerangestellten die gleiche Abfindung wie den Beamtinnen zu gewähren.

Ebenso soll den Mitgliedern empfohlen werden, die sogenannten Soli-Korrektorenstellen an Volks- und Mittelschulen zu errichten, um der Lehrerschaft zu einem Gehalt des weiteren Aufsteigen nach Gruppe 9 zu verhelfen.

Gegenüber der angeregten Gründung eines Provinzialverbandes Schlesiens öffentlicher Arbeitssachverständiger verhielt sich der Vorstand ablehnend.

Der Beirat zum Deutsches Reichs-Bund soll den Mitgliedern empfohlen werden. Für das durch Tod ausgeschiedene Vorstandsmitglied, Bürgermeister Dr. Smilka-Oberglöck, wurde als Vertreter der rechten Oberuferseite Bürgermeister Dr. Wieveger-Rosenberg in den Vorstand gewählt.

Wegen der Frage der Erhebung eines Landesplanungsvorbandes hielt der Geschäftsführer Vortrag und wurde beauftragt, eine Vorlage zur nächsten Vorstandssitzung anzubereiten.

Schließlich wurde der Geschäftsführer des Schlesiens Städtetages, Erster Bürgermeister A. D. Salomon, als geschäftsführendes Mitglied in den Vorstand des Schlesiens Städtetages hinzugewählt.

Motorrad-Rennen in der Sport-Arena.

Ein von besonders interessierten Anhängern des Motorradrennens in der Jahrhunderthalle gewähltes Rennen dieser Art hatte nicht den üblichen Besuch aufzuweisen. Alle Plätze wiesen große Lücken auf und die Direktion läte gut daran, Motorradrennen nicht mehr zu veranstalten. Nicht, weil dadurch weniger Leute in die Jahrhunderthalle kommen, sondern weil die Bahn als geschlossener Raum sich einfach dazu nicht eignet. Einmal ist sie zu kurz, so daß Ueberholungen fast unmöglich sind, und zweitens macht sich der Benzingeräusch in recht unangenehmer Weise bemerkbar. Das Motorrad-Rennen ging über fünfmal 15 Kilometer. Von den 5 Fahrern nahmen immer nur vier teil, so daß jeder nur 60 Kilometer zu fahren hatte. In der Gesamtwertung war Sawall Erster, der 60 Kilometer zurücklegte. Mit 375 Meter Rückstand folgte Neja-Breslau als Zweiter, Wrasdau-Belgien hatte 1074 Meter, Jaeger-Amerika 1340 und Thomas-Breslau 4400 Meter weniger zurückgelegt wie Sawall. Ein Hauptfahren für Amateure holte sich nach Vor-, Zwischen- und Endläufen als Erster Jolsch-Dortmund, ihm folgten Kiechlich, Fraeh, Nidel und Freuh-Breslau. Entschädigt für den Abend wurden die Besucher durch das 200 Runden-Mannschafts-Rennen der Amateure. Hier war es das Dortmund Paar Jolsch-Bragard, das Leben in die Mannschaft und damit auch in die Zuschauer brachte. Nachdem wiederholte kleine Vorstöße von den anderen Fahrern nicht ernsthaft zu nehmen waren, ging in der 80. Runde plötzlich Jolsch vor, und nun entband eine Jagd, die bis zum Ende des Rennens nicht zu Ende kam. Abwechselnd folgten Nidel-Siegel und Fraeh-Kiechlich den Ausreißern. Nach fast übermäßigen Anstrengungen gelang es ihnen auch, die Danoneisenden zu erreichen. Dabei verloren die anderen Paare diese Runden. Das Endergebnis dieser Jagd war, daß in der Gesamtwertung Kiechlich-Fraeh die beiden Dortmund mit 3 Punkten schlagen konnten, die mit 27 Punkten die nicht umstrittenen Sieger waren. 24 Punkte hatten die Dortmund zu buchen, 19 Nidel-Siegel. Mit einer Runde zurück folgten Krupat-Neim, zwei Runden Schorn-Hürtgen, Gruner-Haller, Tobe-Kraiser, Breuh-Spaniel, vier Runden Gomolla-Pfefferkorn, sechs Runden Wshser-Wolke und acht Runden Dürsch-Heimann. Gefahren wurden die 200 Runden in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 42,2 Minuten. An der Angriffslust der Amateure hätte sich so mancher Berufsfahrer ein Beispiel nehmen können.

Ringkämpfe im Viktoriatheater.

Am letzten Abend des alten Jahres, sowie am Neujahrstage und am Sonntag kamen überaus spannende und interessante Kämpfe zum Vortrag. Am 31. Dezember wurde der wegen Eintritts der Polizeistunde kürzlich abgebrochene Entscheidungskampf zwischen dem Polen Pinecki und dem jüdischen Champignon Wildmann-Redapit wieder aufgenommen. Beide kämpften um den Sieg. Wildmann, dem nachgelagert wird, daß er zu den acht stärksten Männern der Welt zählt, gab sein Letztes her und legte dem Polen arg zu. Im dritten Gang glückte es dem Polen unter Ausnutzung seiner ungewöhnlich langen Arme einen Doppelnelson anzufechen den Wildmann trotz starker Ermüdung zu sprengen vermochte. Der besetzte Wildmann war aber so benommen, daß er nicht sofort den Polen angreifen konnte. Pinecki, der die Situation erfaßte sprang Wildmann blitzschnell erneut von hinten (!) an, um ihn abermals durch Doppelnelson zu umfassen. Wildmanns Kraft war nun bereits zu erschöpft, um den Doppelnelson Pineckis zum zweiten Male sprengen zu können. So mußte er durch dreimaliges Klopfen auf die Matte, den Kampfrichter veranlassen, den Kampf abzubrechen. Im zweiten Treffen zwischen Solaris-Jugoslawien und Booshoff ging Ersterer als Sieger hervor. Der Kampf Brilla-Thompson war überraschend schnell beendet. Brilla warf den geschmeidigen und technisch nicht ungeübten Neger durch Armzug auf beide Schultern.

Am 1. Januar war der Revanche-Herausforderungskampf außer Konkurrenz zwischen Kunst und Pinecki angelegt. Wiederum war es eine sportliche Delikatesse. Kunst gegen den Polen kämpfen zu lassen. Nach 30 Minuten Kampfszeit unterlag Kunst jedoch einem Doppelnelson Pineckis. Seine Herausforderung hat ihm also eine erneute Niederlage eingebracht. Das zweite Treffen zwischen Wildmann und Solaris wurde als unentschieden abgebrochen. Kawan errang den Sieg über Thompson.

Am Sonntag wurde der Kampf zwischen Pinecki und Brilla nach zwei Gängen als unentschieden abgebrochen. Kunst warf Solaris nach 17 Minuten. Im Entscheidungskampf Kawan-Wildmann unterlag Wildmann nach einer Gesamtkampfszeit von 1 Stunde 15 Minuten.

Heute sollen unter anderem Kawan und Pinecki kämpfen.

Das Krüppelheim am Gärtnerweg.

Der im Jahre 1912 gegründete Schlesiens Krüppel-Fürsorgeverein zu Breslau E. V. bezweckt nach § 2 seiner Satzung „die Förderung der Krüppelfürsorge in Schlesiens“. Er hat eine Krüppel-Schule und eine Krüppel-Fürsorge begründet, die hauptsächlich dazu dient, jugendliche Krüppel aus Breslau und der Provinz zu heilen, zu schulen und nach ihren Fähigkeiten derart auszubilden, daß sie leistungsfähig und womöglich wirtschaftlich unabhängig werden.

Der Krüppelfürsorgeverein kaufte im Sommer 1924 das freigewordene Gebäude der katholischen Anabenmittelschule II, Gärtnerweg 11, gegenüber der Bender-Oberrealschule am Lehrbamm.

Vom 1. Dezember 1924 ab bis Ende Juni 1925 wurde der Umbau des Schulhauses vorgenommen. Am 2. Juli 1925 ist der Umzug der Krüppel-Schule und Werkstätten von Tauenzienstraße 28 nach Gärtnerweg 11 erfolgt.

In dem neuen Gebäude ist unter anderem auch eine Pension für 20 Lehrlinge eingerichtet worden. Die ebenso notwendige Pension für Lehrkräfte ließ sich jedoch wegen Platzmangel bisher nicht schaffen. Ebenso fehlt auch noch eine Pension für auswärtige Schüler. Doch allem bedeutet die Ueberführung nach dem neuen Grundstück einen großen Fortschritt.

In den ersten Jahren seines Bestehens hat der Verein die ärztliche Behandlung in den Vordergrund gestellt. Als durch den Krieg die Bezüge in das Feld gerufen wurden, begann der Verein mit dem Unterricht von Krüppelkindern. Er errichtete am 21. November 1916 seine ambulante Krüppel-Schule.

Sie ist die erste derartige Schule in Deutschland, und ihre Vorbilder sind in England und Amerika. Bei dieser Schule sind die Kinder nicht im Krüppelheim wie anderswo, sondern werden zum Unterrichte von ihren Eltern abgeholt und nach Schluß der Schule wieder zu den Eltern zurückgebracht. Diese Abholung geschah früher durch einen Omnibus, der aber im Inflationsjahre 1925 keine Fahrten einstellen mußte, da die Geldmittel nicht mehr ausreichten. Jetzt kommen die Kinder mit der Straßenbahn, oder sie werden in besonderen Fällen mit Krankenträgern abgeholt. Gegenwärtig zählt die Schule 44 Schüler in drei Klassen mit drei Lehrkräften. Ein Teil der Schüler erhält Hausunterricht. Das heißt, die Lehrer gehen zum

Erweiterter Parteivorstand.
 Donnerstag, den 6. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftsbau, Zimmer 3, wichtige Sitzung.

Direktorenversammlung.
 Nächsten Montag, den 10. Januar, halbe sich jedes Parteimitglied für die Direktorenwahlversammlung frei.
Direktorenversammlung. Dienstag, den 4. Januar: Wichtigste Angelegenheiten im Parteivorstand. Wegen der Wichtigkeit müssen sämtliche Angelegenheiten erörtern.
Direktorenversammlung. Die neuen Beitragsarten können bald in Empfang genommen werden.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Ortsverein. Unter Kamerad Paul Schanfelder vom Jugendbühnen-Verein. Besprechung Dienstag nachmittags 2.30 Uhr von der Reichshalle des Wenzel-Handelns Krankenbaus aus. Alle Mitglieder des Ortsvereins und die Kameraden, die sich beteiligen, treten um 2 Uhr am Wenzel-Handelns Krankenbau, Reudorferstraße, an.

Freiwerkerschaftliches Jugendbündel.
Metallarbeiterjugend. Alle Vertrauensleute kommen Dienstag ins Heim zur Besprechung des Werksabends. Die Bibliothek ist ab 6 Uhr geöffnet.

Sozialistischer Arbeiterjugend.
Erweiterter Vorstand. Heute abend Sitzung in der Fürstenschule, Beginn 8 Uhr.
Ratgeber. Heute sind alle Beiträge für 1926 abzurechnen.
Gemeinschaftliches. Heute abend Übungsabend im Heiligen-Geist-Gemeinschaftsheim.
Bibliothek. Büchereien in der Zeit von 7-8 1/2 Uhr im Zimmer 70.

Von den Arbeiterkinderkreisen.
Helfer. Dienstag abend 8 Uhr im Heim Waterloostraße: Angeordnete Besprechung. Alle Helfer haben dabei zu erscheinen.
Gruppe 1. Donnerstag, 5-6 Uhr: Gemischt der Jungen, 6-7 Uhr: Gemischt der Mädchen.
Gruppe 2. Freitag, 4 1/2 Uhr: Musikgruppe bei Gewerkschaft, 5 1/2 Uhr: Ballettgruppe der Mädchen bei Schütler, Siebenbrunnener Straße 21. Mittwoch, 4 1/2 Uhr: Ballett im Heim. Freitag, 4 1/2 Uhr: Jüngere-Gruppe im Heim.

G.A.B.
Kameraden! In der Silvesterfeier haben die gedanklichen Volksgenossen ein neues Jahr eingeleitet. Es kann nichts Neues werden, denn der Neuen schaffen wir, muß Alles bleiben. Wir wollen mit neuen, freien Menschen für eine fortschrittliche Volksgemeinschaft kämpfen. Unter dem roten, sturm-erprobten Banner der Sozialdemokratie und in dem Bewußtsein, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur ihr eigenes Werk sein kann, laßt uns diesen Kampf weiterführen. Wir stehen damit auf dem Boden aller proletarischen Weltorganisationen der Internationalen. Mit einem kameradschaftlichen „Freundschaft“ grüßt der Bundesvorstand alle Kameraden zum neuen Jahr.
 Heute abend 8 Uhr: Gruppe 1, Bender-Oberrealschule.
 Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, Volkshochschule antreten, sehr wichtige Mitteilungen. Beachtet die Ankündigung der Jungsozialisten und beachtet regelmäßig deren Veranstaltungen. Für die Gruppe 2 wird das Weitere demnächst bekanntgegeben.

Geheimnis.
 Die Breslauer Molkefabrik, a. G. m. b. H., hat schon seit Jahren durch immer wiederkehrende Belagerung und Instruktionstour des Milchpersonals, durch ständige Kontrolle der eingelieferten Milch, durch Abgabe für lauer oder säuerlich eingetretene Milch, durch monatliche Prämienzahlung für regelmäßige und lauer angefertigte Milch an das Milchpersonal sowie durch Berücksichtigung des Verhältnisses bei der Besoldung der Praktikanten während in dieser Hinsicht der Milch. Sie bietet Garantie dafür, das sämtliche neu ihr in den Verkehr gebrachte Milch mit Zentrifuge gereinigt, in besonderer Dauerhaftigkeit feinstreusig gemacht und stiel gelüftet wird. Deshalb enthält die Milch der Breslauer Molkefabrik nicht nur Vitamine, die bei dem andernfalls erforderlichen Kochen der Milch verlorengehen, und kann ohne Abfälschen genossen werden. Auch Populärmilch sowie alle Molkeerzeugnisse liefert die Breslauer Molkefabrik täglich frisch. Wir empfehlen auf das Informat in der Dreierzeitung.

Unterricht in die Familien und erteilen dort Einzelunterricht, besonders für Säuglinge oder mit Krämpfen behaftete Kinder. Wichtige 1919 wurde die erste Werkstatt des Vereins eröffnet. Zurzeit existieren fünf Werkstätten, und zwar für Säuglingsheiler, Weichmacher, Puzmacher, Schuhmacher und Herrenschneider. In ihnen werden gebrüderliche Lehrlinge auf die Gesellenprüfung vorbereitet. In einer Schreibstube werden besonders schwerbehinderte Jugendliche und solche, die für ein Handwerk weniger geeignet sind, mit dem Schreiben von Briefumschlägen, Kleben von Papierbeuteln, Adressenschriften und Arbeiten mit dem Typenschnelldruck-Apparat beschäftigt.

1920 wurde das Preussische Krüppelfürsorgegesetz erlassen, nach welchem die einzelnen Kreise verpflichtet sind, ambulante Krüppelfürsorge zu leisten, während die Landes- und Provinzialbehörden gehalten sind, die ärztliche Behandlung und Berufsausbildung der Krüppel durchzuführen. Nach dem Gesetz sind auch in allen Kreisen amtliche Krüppelfürsorgestellen einzurichten. In dem Gesetz ist jedoch die Beschulung der Krüppel nach zu wenig zum Ausdruck gebracht, und für die restliche Durchführung der Berufsausbildung fehlt es zudem den Behörden an Werkstätten. Umso mehr verdient es Anerkennung, daß der Schlesische Krüppelfürsorgeverein die Beschulung und Berufsausbildung der Krüppel von jeher besonders pflegte. Zur Berufsausbildung sind ihm vom Landarmenverband der Provinz Schlesien 20 Lehrlinge und die Schüler

worden. Die übrigen 29 Lehrlinge und die Schüler sind aus Breslau, die Hälfte der Pflanzlinge, hat freien Unterricht oder freie Berufsausbildung.
 Der Antrag auf den Schwerkräften ist sehr groß, besonders aus der Provinz, jedoch eine Vergrößerung und Vermehrung der Werkstätten ins Auge gefaßt. Die Schulbesuch der Krüppelfürsorgestellen ist infolge der großen Aufgaben ungeheuer gewachsen, es sind rund 60 000 Reichsmark zu veranschlagen. Im Hinblick auf die wichtige Arbeit, die der Verein an den armen Krüppeln leistet, werden Geldspenden auf das Postkonto 6344 erbeten. Die innere Ausstattung des neuen Hauses muß noch verbessert werden, dazu kommen noch der laufende Unterhalt der Betriebe und die vermehrten Ausgaben für die Vergrößerung der Werkstätten. Der also in der Lage ist, etwas zu geben, der helfe dem Krüppelfürsorgeverein durch ein Scherlein, dem Glanz der Geschicklichen zu steuern, indem er sie durch Beschulung und Berufsausbildung zu brauchbaren Menschen zu machen versucht.

Von der Feuerwehr.
 Am Neujahrstage, kurz nach 8 Uhr abends, erfolgte ein Alarm nach Einhornstraße 3/4. Durch Unachtsamkeit beim Umgang mit Licht war in einer im Erdgeschosse gelegenen Wohnstube der Inhalt eines Kleiderkabinetts und eine Feuerzange in Brand geraten. Gegen 9 Uhr mußte die Feuerwehr nach Lorenzstraße 19/17 ausrücken. In einem nach dem Hofe an gelegenen Lagerraum brannte eine Tür, die Türverkleidung, der Fußboden und die an der Tür liegenden Bettende- und Koffertstücke. Beide Feuer konnten noch mit der Eimerpritze gelöscht werden.
 Gegen 11 Uhr erfolgte ein Alarm nach dem Gewerkschaftsgebäude Friedrich-Ebert-Straße 4. Es handelte sich aber nur um einen großen Unfall. Abends, gegen 11 Uhr, mußte die Feuerwehr bei einem Rohrbruch Oststraße 26 Hilfe leisten.

Amstlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums

Kriekern bei Breslau.
 Die Subeländer, die um die Jahreswende vorübergehend in den Bereich polarer Luft gelangten, so daß sich etwas kühlerer Winter einstellte, sind mit Beginn des Januar erneut unter den Einfluß einer warmen Westströmung gekommen. Die Störungen der ersten Zyklofamilie des neuen Jahres werden in den nächsten Tagen unbeständige und zunächst sehr milde Witterung verursachen. Mit der Ausbildung eines Hochs über Island zu rechnen, so daß sich vorübergehend auch in den höchsten Lagen unserer Gebirge Tauwetter einstellen dürfte. — Aussichten für das schlesische Flachland: Mäßiger Südwest, wolkiges, zeitweise föhnig aufsteigendes Wetter, sehr mild. — Aussichten für die schlesischen Mittelgebirge: Zeitweise föhnig aufsteigendes Südwest, wolkiges, teilweise besseres Wetter, milder, Tauwetter. — Aussichten für die schlesischen Hochgebirge: Mäßiger Südwest, wolkiges, teilweise aufsteigendes Wetter, zeitweise Nebelreiben, milder, vorübergehend Tauwetter.

Das Wetter im Gebirge:
 Schneehöhe: Schneehöhe 76 Zentimeter; Schneehöhe: 141-150, Schneehöhe: vereist; Hangelhaube: 141-150, Schneehöhe: vereist; Sportmöglichkeit: Ski und Kodel sehr gut; Schlängelhaube: 141-150, Schneehöhe: gleichmäßig, Kodel gut; Teichmannhaube: 10, stark verhärtet, Ski und Kodel nur stellenweise möglich; Arumhübel: 3, vereist, nur Kodel möglich; Brückenberg und Seidberg: 4, vereist, Ski und Kodel nur stellenweise möglich; Reisträger, Neue Schlesiische und Alte Schlesiische Haube: 161-170, etwas verhärtet, für alle Sportarten ausgezeichnet; Schreberhaube: 30, etwas verhärtet, Ski und Kodel gut; Heufuderhaube: 151-160, etwas verhärtet, Ski und Kodel sehr gut; Bad Hainberg: 10, etwas verhärtet, Ski und Kodel möglich; Gläher Schneeberg (Schweizer): 111-120, getarnt, Ski und Kodel gut; Gläher Schneeberg (Nichtenthaus): 71-75, getarnt, Ski und Kodel sehr gut; Wälfelsgrub: 15, Kapphnee, Ski und Kodel mäßig; Grunwald: 71-75, 1-2 Kapphnee, Kapphnee, Ski und Kodel gut; Bad Laubach: Sportmöglichkeit in höheren Lagen; Bad Reinetz: 31-35, Schneehöhe gleichmäßig, Ski und Kodel gut; Hohe Gule: 85-90, Schneehöhe gleichmäßig, Ski und Kodel gut; Silberberg: 5, getarnt, Ski und Kodel nur stellenweise möglich; Jochen: 8, keine Sportmöglichkeiten; Gorkersdorf: 10, Kapphnee, keine Sportmöglichkeiten.

Beste Wetternachrichten.

Datum:	Temperatur:			Wetter:	Wind:	Niederschlag:	Windgeschwindigkeit:
	heut:	Mittl.:	Min.:				
3. 1. 27							
Grünberg	5	4	4	bedeckt	SSW 1		
Wüst	4	7	4		SSW 1		
Lobitz, Kr. Jauer	4	7	4		SSW 1		
Bad Hainberg	4	4	4	wolkig	SSW 3		
Heufuderhaube	3	1	2	Kodel	W 4	10	151-160
Überleberhaube	3	1	2	heiter	W 2	10	140
W. Schlei Haube	1	1	1		SSW 4		161-170
Reisträgerhaube	1	1	1	wolkig	SSW 4		161-170
Schneehöhe	1	1	1	bedeckt	SSW 4		76
Dickdorf	1	1	1		SSW 2	1	
Reinetz	1	1	1		SSW 2	gering	
Jochen	2	2	2	wolkig	SSW 2		8
Bad Laubach	1	2	2	bedeckt	SSW 2	0,5	
Grünberg	1	2	2	wolkig	SSW 2		11-35
Wüst	1	2	2		SSW 2		
Reichshalle	4	6	4	bedeckt	SSW 2	2	
Reichenberg	4	6	4		SSW 1	netzig	
Reichenberg	4	6	4		SSW 1	1,1	
Reichenberg	4	6	4	Regenschauer	SSW 1	1	
Reichenberg	4	6	4	bedeckt	SSW 1	0,1	
Reichenberg	4	6	4	wolkig	SSW 1	0,1	
Reichenberg	4	6	4	bedeckt	SSW 2	3,6	

Wasserstand
 3. Januar.

Station:	Wasserstand:	Wasserhöhe:
Kattbber.	2,23	Kameran (Unter-Regel) . . . 4,52
Kattbber (Stadt) n. 30. 12.	0,14	Dobemurib . . . 3,53
Kattbber (Unter-Regel)	3,00	Abflussmenge sekundlich 347 cbm
Kattbber (Mittelpunkt)	4,02	Häfenberg n. 29 12 . . . 1,82
Kattbber	2,36	Wasserhöhe . . . +2,1

Gegen 10 Uhr fand ein Alarm nach der Kupferstraße 52 statt. Im Treppenhause war durch die unvorsichtsmäßige Anbringung der Kurzbeleuchtung (es fehlte der Blader) die Deckenverschaltung in Brand geraten. Nach Freilegung der Zwickelende wurde das Feuer mit der Eimerpritze abgelöscht. Gleichzeitig fand ein Alarm nach Schuhrücke 7 statt. Es handelte sich aber nur um blinder Lärm. Gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr abermals aus Unruhe nach Friedrich-Ebert-Straße 57 alarmiert. Eine Stunde später mußte die Feuerwehr Schuhrücke 57 eine mit Braunkohlen gefüllte Ritze ablösen. Kurz vor 12 Uhr fand ein Alarm nach Sonnenstraße 41 statt. Durch Sturz eines Wasserrohrs war der Keller voll Wasser gelaufen. Es wurde mit der Wasserstrahlpumpe ausgepumpt.

Das des Kunstgewerbes. Im Vichthofe ist eine neue Ausstellung zu sehen, 157 schwarze und farbige Radierungen „Schleißes Bergwolf“ von Erich Juchs in Hain im Riesengebirge. Sie sind das Ergebnis vieler arbeitsreicher Jahre, in denen der Künstler in sechs Wappeln die Themen Spinn- und Webwerke, Schlesiische Glashütte, Tapen und Gefalten, Gebirgsbau, Häusliches und Herulesien der Bewohner des Riesengebirges, im Bilde festgehalten und damit nicht nur künstlerisch wertvolle, sondern auch kulturhistorisch interessante Blätter geschaffen hat.

Strasensperre. Wegen Kanalisationsarbeiten wird die Straße 2-8, geht keiner Vollendung entgegen. Die Eröffnung wird voraussichtlich Mitte Januar erfolgen. Die Direktion hat sich die bedeutendsten Filme zur Vorführung gekauft. Als Kapellmeister wurde der bekannte Filmkapellmeister und Dirigent Bela Reumann verpflichtet.

Deutscherischer Fernsprecher. Im deutsch-ungarischen Fernsprecher haben sich am 1. Januar die Gebühren für 0,80 Reichsmark erhöht. Ein gewöhnliches Dreiminutengespräch Breslau-Budapest kostet jetzt 4,20 Reichsmark.

Strasensperre. Wegen Kanalisationsarbeiten wird die Straße 2-8, geht keiner Vollendung entgegen. Die Eröffnung wird voraussichtlich Mitte Januar erfolgen. Die Direktion hat sich die bedeutendsten Filme zur Vorführung gekauft. Als Kapellmeister wurde der bekannte Filmkapellmeister und Dirigent Bela Reumann verpflichtet.

Schneehöhe. Gegen 11 Uhr erfolgte ein Alarm nach dem Gewerkschaftsgebäude Friedrich-Ebert-Straße 4. Es handelte sich aber nur um einen großen Unfall. Abends, gegen 11 Uhr, mußte die Feuerwehr bei einem Rohrbruch Oststraße 26 Hilfe leisten.

erlaubt, sich umachend im Zimmer 55 des Postgeprüftums melden, um nicht in den Verdacht der Hehlerei zu kommen.
Zwei Schaufensterdiebstähle. In der Nacht zum 31. Dezember sind aus einem Lebensmittelgeschäft in der Steinstraße durch Einschlagen des Schaufensters gestohlen worden: 9 Flaschen Wein, 2 Dosen Würstchen, 1 Dose Ananas in Scheiben, 1 Karton Konfekt (Eprengel), 3 Dosen Erdbeeren, 4 Dosen Früchte-Konfekt und 1 Dose Marmelade. Zweidienliche Mitteilungen werden nach Zimmer 57 des Postgeprüftums erbeten.
 In der Nacht zum 31. Dezember wurden aus einem Lebensmittelgeschäft in der Weinstraße durch Einschlagen der Schaufensterscheibe verschiedene Fleisch- und Wurstwaren gestohlen. Nachricht erbetet die Kriminalpolizei, Zimmer 58.

Geschäftsbruch. In der Nacht zum 1. Januar haben Einbrecher in der Mühlgrabenstraße ein Kleidergeschäft erbrochen und dabei geraubt: 10 Kleiderstücke, 8 Sammetdarmhänge, 15 Anze, sowie 6 Sportanzüge, 9 Knabenanzüge, 20 Herrenanzüge, 10 Englischehemden, 25 Ramming-Stoff-Pilots, 3 Zylinder und Brecheshojen, 1 Pelzjoppe mit braunem Schaffellfutter, 1 Pelzweste mit Kragen gefüttert, 4 braune Tricot-Lodenjassen, 20 Windjassen, 25 Alpaka-Jassen, schwarz, 6 Gummi-mäntel, 2 Stück blaue Stoff, 1 Karton gestricelte Damenjassen, 4 Paar Reittüfel, schwarz und 12 Stück braune schwarze Leder. Der Geschädigte legt für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 50 Reichsmark, sowie für die Herbeischaffung der Waren 50 Reichsmark aus. Zweidienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbetet die Kriminalpolizei, Zimmer 58.

Stadt-Theater.

„Der Vogelhändler“.
 Von der Gepflogenheit, zu Silvester die „Fledermaus“ aufzuführen, ließ die Theaterleitung diesmal leider ab. Die unterhaltungsbedürftige Gesellschaft des Orlovskofestes bietet ein gefühobenes lustiges Vortragen einen vorzüglichen Hintergrund während Jokers Operette dadurch zerissen wird. — Ein sehr umfangreicher wie humorvoller Kabarett bereitet jedoch ein so sildes Silvesterstimmung vor, daß die weitere Operettenaufführung nur geringem Interesse begegnete und nach dem zweiten Akt nur noch von der Hälfte des Publikums wahrgenommen wurde. Karl August Neumann stellte einen vielseitigen Vortragsaufzug auf: er erschien nicht nur als „Generaldirektor“ dieses Kabarets, als wichtig improvisierender „Anleger“, als „Opernregisseur“, als Quintessenz, als Aktivist a la Chaplin, sondern auch als — Ballettense. Seine „Turandot“-Parodie regie Hans Sattler zur Komposition mit Hilfe Wagners und Plotons an, und Neumann selbst stellte die vernünftige Titelpartie, also eine Art Turandot, dar. Den Gipfel der Bedeutungszerstörung bildete die aus zwei Ofschirmen bestehende Silbühne. Ein ebenfalls von Sattler originell verontes Niggerquintett wurde von den Herren Baron, Harald, Källi, Neumann und Zeithammer auf einer niedrigen Grammophonplatte zur Vorführung gebracht. Allgemeine Aufmerksamkeit erregten einige plötzliche Berufsänderungen: Der Ballettmeister Inge Swedlund ging vom Tanz zum Boxkampf, Gottlieb Zeithammer vom Bariton zum Schwergewicht über. Walter Hennrichs feuerte zwei wertlos gepielte Gegenstände bei Inge Swedlund, Senja Georgowa und Lolli Selmann taten tänzerisch, Marga Reisch und Erika Stodartstellerisch mit und die sehr befähigten Ballettkünstlerinnen Gschwister Hellmann fielen wieder angenehm auf.

Die „Vogelhändler“-Aufführung wurde bereits besprochen. Neu war uns nur der gut umrissene und konsequent durchgeführte aber dabei allzu routiniert heruntergespielte Adam Wankoller. Für den erkrankten Herrn Wankoller, der den Stanislaus singen sollte, fand sich hier kein Ersatz. So mußte ein Herr auf die Bühne in die Rolle gesteckt werden, der sich geschickt in dem ihm fremden Kreis zurecht fand. W. S.-der

Filmschau.

Promenaden-Theater. „Der jechte Erzherzog.“ Die österreichischen Erzherzöge sind durchaus keine Seltenheiten. Sie traten epidemisch auf und füllten die Wiener Atmosphäre mit Liebesgesprächsstoff. Mitunter war ein vernünftiger dabei, der auf den Zeremonientempel pfiff und Titel und Namen beiseite legte wie ein abgetragenes Gewand. Unter Filmherzog bringt es fertig, ein Bürgerkind zu heiraten und in sein Milieu einzuführen. Nicht etwa, daß er nach all den Schwierigkeiten mit seinem besorgten Papa, auf alles verzichtet und als gewöhnlicher Sterblicher vor das Mädchen seines Herzens tritt. Dazu fehlt es an Mut. Und für die Zukunfte, die vor ihm ruhen, erkannte, wenn ein Herzog ins Volk hinabsteigt, um eines ihrer Mädchen zu erheben, ist es auch besser so. Aber sauber gemacht in der Film, das muß man ihm lassen. Er geht ohne viel Reden direkt auf die Handlung los; er ist spannend und kurzweilig. Gerade diese Filmstoffe sind heikel. Hier ist alles vermieden, was auch nur im geringsten köden könnte. — Aber wieder sind es zwei alte Grateste, „Gunnans Abenteuer in Kalifornien“, die erfrischenden Humor bringen. Man kommt auf dem Boden nicht heraus. Dieser Komiker mit dem allfichtigsten Gesicht, das ich gesehen, ist eine ganz blendende Type.

Kristall-Palast. „Der Weichenfresser.“ Auf der Suche nach einer Neuheit, ist die Film-Gesellschaft auf den schon längst unterblichen und harmlosen Stückschreiber Gustav Mojer gestoßen. Sie hat dessen „Weichenfresser“ auf neue verarbeitete und sich damit einen vollen Erfolg geholt. Das Wiener Milieu ist augenscheinlich heute Trampf. Und ganz selbstverständlich, daß ohne den jechen, österreichischen Diktator, die Filme ganz unmöglich sind. Der Weichenfresser (blond und verfürpert von Harry Liedtke) ist einer jener von der Damenwelt mehr als Spielzeug, als als Mann bewundertes Oberleutnant, der mit Weichen forschweise um sich wirft. Natürlich ist er bekannt wie ein hundert Hund. Aber auch ihm nach auf einmal die echte Liebe, die zur Ehe führt. Nach allerlei Hemmungen und Zögerlichkeiten, die ihm ein richtiger Theaterstück zufügen, findet er endlich die Liebe. — Einem der angelegentlichsten Humor, der durch diese jechen alte weht. Nichts an den Haare Herbeigeholtes, sondern aus der Handlung selbst wachsende Lachen, das in Erinnerung bleibt. Dazu spielt Kapellmeister Weichhaup eine entzückende Musik, die ebenfalls unmittelbar aus der Handlung geschöpft ist. — Eine im Thema etwas dünn wirkende, „Das Weichen“, leitet zum Film über. Emma Bell, Charlotte Lodenstein und Hellmut Hallendorf tun ihr Bestes. Eine humorvolle Gärtnergehalt spielte Frik Süßenbad.

Fledermaus-Festspiele. Die Bluthochzeit der Caströ. Nach Lateinamerika führt uns der Film. Dort ist die romantische Tracht der Spanier den Schmutz romantisch macht. Romantisch ist auch der ganze Film. Nach dem verführerischen Liebes ist kein Verlöblich. So wird aus einer Hochzeit eine blutige Angelegenheit. Die Braut von Räubern entführt. Der Brautigam hinter ihr her. Eine ungeheuerliche Verwirrung bringt die Menschen auseinander. Bis zum Schluß, nach Aufbruch und Not, die beiden Liebenden sich wieder finden. Es folgt ein reichlich Blut in dem Film, dem letzten abtrübselt, der nur mehr verstorbenen Valentino spielte. Um feinerwillen

Gesucht zu mieten für Bürozwede
 sofort bis 31. Dezember 1927, nahe Königsplatz, etwa 300 qm besonders hell- hellfarbige Räume, möglichst im 1. Stock, mit Heizung, elektr. Licht, Mobelien und Zubehör.
 Schriftliche Angebote mit Lageplänen und Preisangaben bis spätestens 5. Januar 1927 an unser Hauptbüro, Amisbretter, Rathaus, einzureichen. Empfehlungen von Agenten ohne nähere Besprechungen werden unbeantwortet gelassen.
 Der Magistrat.

habet auch der Film aufsehenswert. Ein Detektivgeschichte nach einem Kriminalroman von E. von D. L. in dem "Der Ingenieur" hält auf Spannung. Der unvergessene Sherlock Holmes erntet seine Lorbeeren. Bisher erntet Buller Keaton in einer zweifelhafte Groteske. Belacht und belohnt von seinen vielen Verehrern.

L. E. Faust. Das richtige Erkenntnis, daß in der mittelalterlichen Faust-Sage ein dankbarer Auktivist liegt, und die ebenso richtige Erkenntnis, daß Goethes große Schöpfung, die ihre tiefste und gewaltigste Wirkung auf die menschliche Seele durch den Reichtum und die Kraft ihrer Gedanken ausübt, durch eine "Verfilmung" im eigentlichen Sinne nur unwürdig werden könnte, haben Hans Klyber, dem Manuskriptbildner dieses neuen Großfilms der Ufa, ermöglicht, etwas wirklich Einzigartiges von höchstem Eindruck und Wert zu schaffen. Auch die mannigfachen, zum Teil unbedeutenden Einzelanekdoten des Volksbuches vom Schwarzhäutler Dr. Faust wurden nicht übernommen. Die kräftige Handlung des Films verlangt eine grundlegende Neuschöpfung. Man muß dem Autor zustimmen, daß diese ihm gelungen ist.

Die märchenhaft-phantastische Vorstellungswelt des Mittelalters mit ihrer den Kleinen, dumpfen Menschen, bedrohenden Geisterwelt, die gleich einem drückenden Alptraum auf den Seelen lastet, aber auch mit ihren zauberhaft-lieblichen Wundererscheinungen hat hier durch die meisterhafte Regie F. W. Murnaus und die plastisch-eindrucksvollen Aufnahmen der Photographie bildhaften Ausdruck von großer Kraft gewonnen. Die heute toten Jengen der Vergangenheit, die mächtigen zähen Töne, die wirklichen Gassen und Säulen der alten deutschen Städte, das alles sieht man vor dem Auge.

In dieses Mittel hinein stellt sich hier die Gretchen-Tragödie, aber in etwas anderer Form als bei Goethe. Sie gibt sich für den Film die dramatisch überragenden Hälften. Die schauspielerischen Leistungen des Gretchen (Camilla Horn), des Faust (Gösta Ekman), der allerdings in verjüngtem Zustande allem weiblich-mädchenhaft wirkt, des Mephisto (Emil Jannings), der trotz seiner körperlichen Robustheit doch ein recht gemächliche "Junfer mit der Sahnenfeder" ist, werden den Anforderungen dieser Szenen gerecht. Die am besten besetzte Rolle ist entschieden die der Frau Marthe Schwerdlein (Hedie Gullbert), der alten Sünderin, die das verlassene Gretchen, das sie vertupeln darf, mit einem unnachahmlichen Köcheln inwendiger Heuchelei vor sich lößt. Die kleineren Nebenrollen der Vorgeschichte des Faust und der weiteren Handlung, z. B. Valentin (Wilhelm Dieterle) und Gretchens Mutter zeigen die schlichte holzschichthafte Derbheit der mittelalterlichen deutschen Meister. — Tragische Größe entwickelt sich sonst etwas läßt Gretchen, als sie in der Weihnachtsnacht mit ihrem Kinde in den Schneesturm hinauswacht und zusammenbricht, und in ihrem Mahnruhm im Kerker. — Faust stirbt mit Gretchen, zu der er juristisch, auf dem Scheiterhaufen, um den Erbsengel, der Goethes Hoftheater vertritt, seine Wette gegen den Teufel um Faustens Seele gewinnen zu lassen. Der mit dieser Wette geführte Beweis für die göttliche Allmacht der Liebe, die als Flammenwort im Schlußbild erscheint, hätte ohne Schaden fortbleiben können.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Theater. Heute und morgen: "Donner-Calais". Sonnabend: Uraufführung von Bernhard Shaw's Drama "Frau Warren's Gewerbe". Inszenierung: Ermit Reiche. Schauspielhaus. Heute, Montag, acht Die "Zirkusprinzessin" von Emmerich Kalman zum 50. Male in Szene. Dienstag und die folgenden Tage "Die Zirkusprinzessin". Sonntag nachmittags: "Die Fortsetzung" von Georg Sarno.

Aus Schlesien.

Verurteilung eines Mordes durch ein 3-jähriges Kind.

Von der Kriminalpolizei in Beuthen wurde der 23-jährige polnische Schienenarbeiter Djabnik unter dem Verdacht verhaftet, seine Geliebte ermordet zu haben und auch an einer bei Beuthen ausgeführten Mordtat beteiligt gewesen zu sein. Das 3-jährige uneheliche Kind des Paares hatte im Verlaufe einer Vernehmung der Polizei eine detaillierte Schilderung des Mordes an der Mutter gegeben. In der Tat wurde bei Kosenberg in Oberschlesien die Leiche in einem Wassergraben gefunden.

Golberg. Kachbach-Hochwasser. Die Kachbach ist infolge der letzten Niederschläge angeschwollen und gleich am 29. Dezember vorübergehend einem reichen Wildbach. Da im Gebirge teilweise Lawetter eingetreten ist, muß man auf ein weiteres Steigen des Wassers gefaßt sein.

Hungarn. In ihren Versteckungen gestochen. Ist das dreizehnjährige Mädchen, dessen Kleider am brennenden Weihnachtsbaume Feuer fingen, im Krankenhaus.

Striegau. Rätselhafter Tod. Am Neujahrsmorgen wurde auf der Straße Striegau-Königsplatz der Wirtschaftsbeamte Schulz aus Striegau tot aufgefunden. Ein Bein und eine Hand waren ihm abgefahren, außerdem wies der Kopf juchbare Verletzungen auf. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, wird erst die eingeholte Untersuchung ergeben.

Reichenersdorf, Kreis Landeshut. Ein schreckliches Ende gesucht und gefunden hat die Frau des Fabrikwärtlers Franz, die in letzter Zeit oft Selbstmordabsichten geäußert hatte. Man beobachtete daher die Frau sehr scharf. Auch in der Nacht zum Montag hatte die im gleichen Hause wohnende verheiratete Schwester bis um 1 Uhr bei ihr gewacht. Sie fand jedoch keine Ruhe und kehrte gegen 2 Uhr zu ihrer Schwester zurück, deren Bett sie leer fand. Nach längerem Suchen fand man die Unglückliche in der Abortgrube stehend, in die sie sich durch die Stütze hindurchgezwängt haben muß. Die Unglückliche war bereits tot. Die Leiche ist von der Behörde beschlagnahmt worden, obwohl es außer allem Zweifel steht, daß Frau Franz den Freitod gewählt hat.

Reife. Selbstmord im Hotel. In einem Fremdenzimmer eines hiesigen Hotels fand man einen Nachtgast als Leiche auf. Er hatte Selbstmord durch Erhängen begangen. In dem Toten wurde ein junger Bekkerstohm aus einem Nachbartreibe festgestellt, der die Tat aus Liebesskummer begangen haben soll.

Koselitz Kreis Kosenberg O.S. Kindesmord. Die ledige Landarbeiterin Anna Stalof aus dem Dominium Koselitz hatte ein Kind geboren und nach der Geburt sofort getötet. Bei den unternommenen Nachforschungen wurde die Leiche am letzten Mittwoch in einer Kartoffelmiete vergraben aufgefunden.

Kosenberg. Grippeepidemie. In Kosenberg O.S. treten äußerst zahlreich Grippefälle auf. In einzelnen Familien sind fast alle Familienmitglieder von der Krankheit betroffen. **Krapitz O.S.** Der erste der Ausbrecher gefaßt. Am 27. Dezember gelang es dem Oberlandjäger Schwarzer, Cosel, einen der aus dem Gefängnis entwichenen Gefangenen, den Georg Schulz aus Hindenburg, in Porgorzelle festzunehmen.

Politzschau O.S. Von einer Rangier-Lokomotive überfahren wurde der Oberkammer Karl Feja. An den erlittenen Verletzungen starb er im Krankenhaus.

Aus dem Kreise Nimptsch.

So „der Friede auf Erden“ beim „Landsmann“.

Schon längt haben wir keine deutsche Weihnachtsfeier erlebt. Gekleidet das letzte Mal brannte in Feindesland, im kalten Schanzgraben klangen Weihnachtslieder so recht deutsch, so hoffnungsvoll und glaubensvoll. Seither ist die wahre deutsche Weihnacht nicht mehr da.

Diesen Platan hat mindestens Herr Stolle selber geschrieben, denn er weiß, wie schön und hoffnungsvoll die Weihnachtslieder im Schützengraben klangen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es Leute gibt, die sich noch dazu Christen nennen, die einen Zustand, wie das Elend im Schützengraben, in der Hölle von Verdun, deutsche Weihnachten nennen. Wirklich, die Verblödung unserer Nationalisten macht rasende Fortschritte. Und diese Leute bilden sich noch ein, daß an ihrem Wesen die Welt genesen soll.

Die Welt wird sich dafür schon bedanken, und wir erst recht.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Breslau. Aus der Partei. Am Montag, den 27. Dezember, fand unsere Generalversammlung statt. Der Wittkieders- und Kallenstand ist auch in diesem Jahr stabil geblieben. Bei der Neuwahl wurden die alten Vorstandsmitglieder bis auf ein paar Ausnahmen wiedergewählt, da sie verhindert waren, zu erscheinen. Der Vorstand setzt sich nun folgendermaßen zusammen: 1. Vorsitzender Fritz Baerhold, 1. Kassierer Albert Tollner, 1. Schriftführer Heinrich Lorenz, 2. Vorsitzender Alfred Kreisel, 2. Schriftführer Erich Scholz, als Beisitzer Josef Döber, Frau Fischer und Jankowi, Wilmann und Herman; Freier, als Beisitzer Bruno Schwarz und Erich Weil. Als Delegierte zur Generalversammlung des Bezirks Breslau (Land)-Neumarkt wurden Josef Döber, Erich Weil und Alfred Kreisel gewählt. Parteisekretär Genosse Schiffer hielt einen Vortrag über "Demokratie, Monarchie und Diktatur". Er streifte die heutigen Verhältnisse in Deutschland, Rußland und Italien und verglich sie mit den früher bestehenden. Er zeigte an Hand eines Beispiels den Unterschied zwischen Sozialdemokratie und Kommunisten. Genosse Weil unterstrich in der Debatte das von Genossen Schiffer Ausgesprochene. Beifall bezeugte die Redner für ihre Ausführungen. In Zukunft sollen bei unseren Zusammenkünften immer derartige Vorträge gehalten werden.

Neumarkt. Vom Silberrausch in den Tod. Nachdem sich ein Kreis junger Leute genügend in Silbersterkennung verkehrt hatte und im Übermut glaubte, die tollsten Scharren-Wägen ausführen zu müssen, machte einer der jungen Leute den Vorstoß, die an der Fernopischen Villa befindliche elektrische Lampe auszuschließen. Als der Angestellte Weg sich in seiner Schließung gezeit und seinem Freunde Osmald Scherer den Schließprügel gereicht hatte, kratzte ein Schuß, und Scherer laut tödlich getroffen zu Boden. Der herbeigeeilte Arzt konnte nur den eingetretenen Tod feststellen. Der Tote ist der einzige Sohn seiner Eltern. — Aus welchem Grunde die an dem Dünmengenstreik beteiligten Personen den Revolver weit wegwarfen, bedarf noch der Klärung. Die erforderlichen polizeilichen Ermittlungen sind angeestellt. Nach Abschluß derselben kommen wir auf den traurigen Vorgang zurück. Die Leiche ist von Seiten der Staatsanwaltschaft noch nicht freigegeben worden.

Am 31. Dezember verstarb nach kurzem, schwerem Leiden, plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere treuzorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Titze

im Alter von 44 Jahren.

Breslau, den 3. Januar 1927
Friedrich-Wilhelm-Straße 69.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle St. Barbara in Cosel aus statt.

Am 30. Dezember verstarb nach schwerem Leiden unser Sohn, Bruder und Cousin

Paul Schönfelder

im Alter von 20 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, den 4. Januar, nachmittags 2^{1/2} Uhr, vom Wenzel-Hacke-Krankenhaus nach dem Friedhof an der Bunzlauer Straße

Am 30. Dezember 1926 verstarb plötzlich nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kamerad

Paul Schönfelder

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Breslau, den 3. Januar 1927.

Die Kameraden vom Jagdverein Ost.

Beerdigung: Dienstag, den 4. Januar, nachmittags 2^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Wenzel-Hacke-Krankenhaus, Neudorfstraße, aus nach dem Friedhof der Magischen Gemeinde, Bunzlauer Straße.

Am 30. Dezember 1926 verstarb plötzlich nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kamerad

Paul Schönfelder

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Breslau, den 3. Januar 1927.

Die Kameraden vom Jagdverein Ost.

Beerdigung: Dienstag, den 4. Januar, nachmittags 2^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Wenzel-Hacke-Krankenhaus, Neudorfstraße, aus nach dem Friedhof der Magischen Gemeinde, Bunzlauer Straße.

Druckerei Volkswacht Verlag
Breslau 2 Kirchstraße 4/6

Genossen!
Genossinnen
Eure Familienanzeigen der
Volkswacht!

Benutze die Buchkarte!

Für 50 Pf. wöchentlich

kanst Du Dir geistige Schätze von unermesslichem Wert erwerben!

Wende Dich sofort an unsere
Buchhandlung
Neue Graupenstraße 5.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Am 30. Dezember verstarb unser Freund und Jungkollege, der Modellstecher-Lehrling

Erich Jakob

im blühenden Alter von 17 Jahren. 5002

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Montag, 3. Januar, nachm. 2^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Paulus-Friedhofes in Cosel.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“
für Breslau u. Umgebung G. G. m. B. J.
Sitzung vom 30. Juni 1926

Betriebswerte	548 581,21	Eigene Mittel	173 414,04
Grundstückswerte	647 206,18	Grundschuld	215 387,—
Angelegte Werte	57 914,48	Aufgenommene Mittel	627 866,41
Flüssige Werte	169 854,21	Verpflichtungen	410 818,54
Div. Forderungen	16 277,73	Geldrücklage	4 747,77
	1 432 233,76		1 432 233,76

Debet	Gewinn- und Verlust-Konto	Kredit
An Besoldungs-unkosten	95 692,48	Warenkonto I
Verkaufsunkosten	279 056,24	Ertrag
Produktions-unkosten	38 442,70	Warenkonto II
Allgem. Unkosten	158 875,13	Ertrag
Abreibungen	21 508,72	Grundstücksertrag-konto III
Geldrücklage	4 747,77	konto IV
	593 223,04	Diskontokonto
		Verpflichtungskonto
		4 894,80
		593 223,04

Breslau, den 5. September 1926.
Der Vorstand.
S. Hoffmann, W. Winger, M. Pehla.

Mitgliederstand am 30. 6. 25 = 17 011. Neuzugänge 1231, Abgang durch Ausschluss 7585, durch Kündigung und Tod 173 = 7758. Bestand am 30. 6. 26. 104 74 Mitglieder. Die Haftsumme betrug am 30. 6. 26. 10 474 X 30 Mark = 314 220 Mark.

Vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung haben wir geprüft und mit der ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend gefunden.

Breslau, den 6. September 1926.
Die Revisionskommission des Instituts.
Max Todus, G. Grobmann, S. Seidel, P. Baumann, C. Bernward, P. Sent.

Fußschmerzen

Schwielen und Hornhaut an dieser Stelle sind ein sicheres Anzeichen dafür, dass sich das **Vorderfuß-Quer-gewölbe** (Metatarsus) gesenkt hat.

Dr. Scholl

hat für dieses häufig vorkommende Leiden eine besonders konstruierte **Metatarsal-Einlage** geschaffen, die für Deutschland geschützt und in ihrer **Heilwirkung unerreicht** ist. Sie beruht in ihrer Form auf langjährigen anatomischen Erfahrungen und basiert auf dem Studienmaterial, welches an Hunderttausenden von leidenden Patienten auf der ganzen Welt gesammelt worden ist.

Diese Einlage

hilft rasch und sicher

auch bei Fällen der schwersten Art. Der vom Dr. Scholl-Institut entsandte Fußspezialist stellt Ihnen in unserem Geschäft vom 3. Januar bis 15. Januar zur **kostenlosen Untersuchung und Beratung zur Verfügung.**

Klausner

Schuhwarenhaus-Gesellschaft, Breslau, Ohlauer Straße 5-6.

Ein glückliches, gesundes neues Jahr!

wünschen allen verehrten Gästen, Freunden und Bekannten

Erich Sübner und Frau, Bergstraße 10,
früher Enderstraße 11.

Ad. 25 000 qm Lagerplatzfläche
Ad. 10 000 qm gedeckte Lager- und Fabrikationsräume
in der Nähe der Besten-Lager im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Angebot unter St. 403 an die Expedition der Ztg. 978

Gewerkschaftsbewegung.

Schiedspruch in der Schuhindustrie.

Am Freitag wurde endlich nach langwierigen Einigungs-Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium ein Schieds-
spruch für die Schuhindustrie gefällt, der rückwirkende
Kraft vom 20. Dezember ab erhält. Er stellt eine Lohn-
erhöhung von 5 P. in die Stunde usw. Damit haben die
Unternehmer, die zunächst nicht nur jede Lohn-
erhöhung, sondern überhaupt jede Verhandlung über eine
Lohn-erhöhung ablehnten, und die Generalausperrung drohten,
halten und bis zum Schluss mit der Generalausperrung drohten,
das nachgegeben. Das vom Reichsarbeitsministerium zuerst ein-
gesetzte Schiedsgericht für die Schuhindustrie hatte in einem ersten
Schiedspruch eine allgemeine Lohn-erhöhung von 8 P., gültig bis
zum 30. Juli, vorgeschrieben. Diesen Schiedspruch hatte der Reichs-
arbeitsminister nicht für verbindlich erklärt, da die Unternehmer
ihn ablehnten und zum 8. Januar die Generalausperrung an-
kündigten. Sie wollten in den neuen Verhandlungen lediglich
eine Lohn-erhöhung von 3 P. gewähren, wobei die Arbeiter,
die mehr als den Tariflohn verdienen, noch ausgeschlossen sein
sollten. Der neue Schiedspruch ist nur bis zum 31. März befristet,
weil zu diesem Zeitpunkt angeht, der am 1. April eintretenden
Erhöhung der Mieten eine neue Lohn-erhöhung kommen muß.

Der Vorstand des Zentralverbandes der Schuh-
macher hat dem neuen Schiedspruch am Freitag zugestimmt.

Jeder siebente Berliner Arbeitnehmer arbeitslos.

In Berlin hat die Arbeitslosigkeit weiter zugenommen. Die
Steigerung gegenüber der Normzeit betrug 700 Personen. Im
ganzen hat in Berlin die Zahl der Arbeitslosen bereits
270 000 überschritten, so daß annähernd jeder siebente Arbeit-
nehmer ohne Beschäftigung ist.

Neue Lohnkämpfe in Westdeutschland.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hat den
Lohnsatz für die Metallindustrie der Bezirke Frankfurt a. M.,
Darmstadt, Hanau, Höchst und Offenbach zum 31. Januar 1927
gekündigt. Gleichzeitig hat auch der Fabrikarbeiter-
verband den Lohnsatz in der chemischen Industrie gekündigt.

Wirtschaft.

Bierstreit gegen erhöhte Preise.

Der Sozialistische Pressedienst schreibt:

„Es verstand sich von selbst, daß die Ausnutzung der er-
höhten Biersteuer für eine beispiellose Uebersteigerung des
Bierpreises von der Bevölkerung nicht unüberwindlichen Hin-
genommen werden konnte. So regt sich bereits kräftiger Wider-
stand insbesondere im eigentlichen Bierland, Bayern, und zwar
haben hier die Gewerkschaften die Führung im Kampfe gegen
die unbedachte Bierpreiserhöhung übernommen. In einem
Auftrag der Münchener Gewerkschaften wird ganz richtig die
neue Maß der gegenwärtigen Preisübersteigerungen mit den
Zoll- und Steuererlägen der Reichsregierung Luther zu-
sammengedrückt. Bei Gelegenheit der Kämpfe um die Zoll- und
Steuererläge wurde auch schon von den Gewerkschaften darauf
verwiesen, daß die Verbraucher schließlich die Kosten dieses Zoll-
und Steuererläges zu tragen haben. Die Produzenten
haben schließlich auch alles Erdentliche getan, um die Belastung
durch Zoll und Steuern gleich vornehm auf das Produkt zu
schlagen. Daß sich die Produzenten, vor allen Dingen die Brau-
industrie, schadlos zu halten gewußt haben, bezeugen die glän-
zenden Jahresabschlüsse und die guten Dividendenzukunft-
hoffnungen. Es muß als trügerisches Geschäftsgedanken-
gebäude betrachtet werden, wie die Münchener Gewerkschaften in ihrem
Auftrag mit Recht feststellen, daß die Biersteuererhöhung doppelt
auf die Konsumenten abgewälzt wird, obwohl das Braukapital
sehr wohl in der Lage ist, diese Steuererhöhung selbst zu tragen.
Die Gewerkschaften empfehlen deshalb ihren
Mitgliedern und dem gesamten Publikum, ver-
weigertes Bier nicht zu trinken und sich diesem
Diktat nicht zu fügen.“

Es ist zu hoffen, daß die Gewerkschaften der anderen
Länder dem bayerischen Beispiel folgen werden. Für den Nord-
deutschen hat ein bayerischer Bierkrieg, in Erinnerung an manche
Auswüchse der Weltkriegszeit, etwas komisches Beigeschmack. In
diesem Falle ist das aber vollständig unbedeutend. Es handelt
sich nicht um eine Einzelercheinung, sondern um die
allgemeine Tendenz einer neuen Preis-
übersteigerung, die sich vor allen Dingen unheilvoll auf
unseren Arbeitsmarkt auswirken muß, wenn sie keinen kräftigen
Widerstand findet. Dieser Widerstand ist aber nach Lage
der Dinge nur der Käuferstreik. Man muß in Deutschland,
um der ungeheuren Ausperrung der Bevölkerung endlich ein-
mal ein Ziel zu setzen, mit neuen Kräften darangehen, diese
Waffe der Konsumenten neu zu schärfen.“

Der Vormarsch der Elektrizität in Süddeutschland und Sachsen.

Von W. L. Wostinski.

Eine der interessantesten Fragen, die die Betriebszählung
des Jahres 1925 zu beleuchten hatte, ist die Frage über die
moderne rechnerische Ausnutzung der vorliegenden Industrie und die
Tendenzen ihrer Entwicklung.

Trotz aller Fortschritte der deutschen Technik waren die
Fabriken und Werke Deutschlands vor dem Kriege verhältnis-
mäßig schwach mit mechanischer Energie versorgt. Die Zählung
von 1907 hat in der ganzen deutschen Industrie (einschließlich
des Bergbaues und des Baugewerbes) Motoren mit einer
Leistungsfähigkeit von 8 008 000 Pferdestärken registriert, was bei
der Gesamtzahl von 16 538 926 in der Industrie beschäftigten
Personen 73,8 PS auf 100 Personen ausmacht.

In der britischen Industrie waren dagegen in demselben Jahre
Kraftmaschinen mit einer Leistungsfähigkeit von 10 503 000 PS
(152,7 PS auf 100 Personen), in den Vereinigten Staaten sogar
23 284 000 PS (306,1 PS auf 100 Personen) verwendet.

Seit 1907 hat allerdings die deutsche Technik einen großen
Aufschwung erlebt. Die Betriebszählung 1925 hat den zurück-
gelegten Weg zu erkennen und genaue Angaben über die
mechanische Ausnutzung der deutschen Wirtschaft zu liefern. Die
gewaltige Arbeit der Verwertung der Zählungsarten erfordert
aber viel Zeit, und die endgültigen Ergebnisse der Zählung
werden auf sich noch lange warten lassen. Einweilen müssen
wir uns mit den vorläufigen Teilergebnissen begnügen, die jedoch
für gewisse Schlussfolgerungen wertvolle Anhaltspunkte geben
können.

In dem letzten Heft der „Wirtschaft und Statistik“ finden
wir die Ergebnisse der Betriebszählung über die Eisen-, Stahl-
und Metallverarbeitenden Industrien in Bayern, Sachsen,
Württemberg und Baden.

Insgesamt wurden in den genannten Ländern die nach
Masse und Einwohnerzahl etwa 27 Prozent des Deutschen
Reiches ausmachenden 75 106 Betriebe des Eisen- und Metall-
gewerbes mit einer Beschäftigung von 355 166 Personen und einer
Gesamtleistung von 1 110 137 PS ermittelt.

Hiermit sind die beiden stärksten Industriegruppen des Bezirks
Frankfurt in einen Lohnkampf eingetreten.

Nach im Kreise Solingen hat der Metallarbeiterverband
den Tarifvertrag, der eine wöchentliche Arbeitszeit von 52 bis
56 Stunden vorsieht, zum 31. Januar gekündigt.

Unfälle auf dem „Wege“ zur Arbeitsstätte.

Nach den neueren Bestimmungen der Reichsversicherungs-
ordnung gilt bekanntlich als Beschäftigung in einem der Ver-
sicherung unterliegenden Betriebe der mit der Beschäftigung in
diesem Betriebe zusammenhängende Weg nach der Arbeitsstätte.
Was unter dem Begriff „Weg“ zu verstehen ist, darüber hat sich
das Reichsversicherungsamt in einer grundsätzlichen Entscheidung
in folgendem Sinne ausgesprochen:

Aus der Fassung des § 545a RVO. nach welcher als
„Beschäftigung im Betriebe“ der „Weg nach der Arbeitsstätte“ zu
stellen hat, ist zu folgern, daß das Wort „Weg“ hier nicht im
Sinne von Straße, Landstraße und dergleichen gebraucht ist,
sondern als eine Beförderungsform, und zwar als die Beförderungs-
form des Staatstransportes auf ein bestimmtes Ziel hin. „Weg“
im Sinne des § 545a bedeutet hiernach das Schließen des Weges zur
Arbeitsstätte. Ein solcher Weg ist nicht ohne weiteres an all-
gemein benutzte oder gar öffentlich Straßen gebunden, sondern
kann auch gegebenenfalls außerhalb derselben zurückgelegt werden.
In diesem Sinne kann nach Ansicht des Senats der Weg nach
der Arbeitsstätte auch auf einem unfruchtlichen Grundstück oder
innerhalb eines Gebäudes anfangen. Voraussetzung für die
Tätigkeit ist grundsätzlich, daß der häusliche Wirkungskreis ver-
lassen und der Weg in der Richtung auf die Arbeitsstätte
angetreten ist. Dies entspricht durchaus dem deutschen Sprach-
gebrauch, auf den bei Auslegung des Gesetzes entscheidendes Ge-
wicht zu legen ist. Nach allgemeiner Sprachgebrauch befindet sich
jemand nach Verlassen seiner Wohnung auf der Treppe eines
Hauses „unterwegs“ oder „auf dem Wege“ zu irgendeiner
Tätigkeit. Hiernach ist die Auffassung des Voberrichters, den
mit der Beschäftigung im Betriebe nach § 545a RVO. zusammen-
hängenden Weg auch schon innerhalb eines Gebäudes beginnen
zu lassen, zu billigen. Dies wird jedenfalls überall da gerecht-
fertigt sein, wo es sich um Häuser mit einzeln, in verschiedenen
Stadtkernen befindlichen abgeschlossenen Mietwohnungen han-
delt. In einem solchen Hause wohnt der Verletzte. Wenn er
daher beim Heruntertragen seines Fahrrades auf dem Treppen-
absatz zwischen dem zweiten und dritten Stock ausfällt, als er die
Abfahrt hatte, sich zur Arbeitsstätte zu begeben, so befindet er sich
auf dem „Wege“ zum Betriebe im Sinne des § 545a RVO., und
dieser Weg ist als Beschäftigung in einem der Versicherung unter-
liegenden Betriebe im Sinne des § 544 Abs. 1 RVO. anzusehen.“

Für die folgenden Gewerkegruppen der Metallverarbeitung
im Berichtsgebiete werden nähere Angaben angeführt:

	Zahl der Personen		Motorische Leistung in PS	
	1907	1925	1907	1925
Eisen-, Stahl- und Metall- warenherstellung	211 691	295 013	69 780	166 225
Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	64 168	177 178	28 290	111 576
Eisen- und Metallgewinnung	62 023	65 052	77 041	235 985

Alle drei Gewerkegruppen zeigen einen Aufschwung im
Vergleich mit dem Jahre 1907, besonders aber die Elektrotechnik
und Feinmechanik, deren Beschäftigung um 176 Prozent zugenommen
hat, während die Zahl der Personen, die in Eisen-, Stahl- und
Metallwarenherstellung beschäftigt sind, eine Zunahme von
39 Prozent, die des Personals in der Eisen- und Metall-
gewinnung eine Zunahme von bloß 5 Prozent aufweist. Viel
schneller geht aber die Entwicklung der technischen Ausrüstung,
der motorischen Leistung der betreffenden Industrien vor sich.
Er entfiel an Antriebskraft auf je 100 Personen:

	1907	1925	Zunahme in Prozent
	in Pferdestärken		
Eisen-, Stahl- und Metallwaren- herstellung	33	56	+ 70 %
Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	44	63	+ 43 %
Eisen- und Metallgewinnung	124	379	+ 206 %

Die Branchen der Metallverarbeitung, die eine ganz geringe
Zunahme des Personals verzeichnen, haben also tiefe Verände-
rungen in der Technik der Produktion erlebt und ihre Anlagen
erheblich vermodernet. In allen drei Gewerkegruppen zu-
sammen entfielen im Berichtsgebiete auf je 100 Personen der
Beschäftigung im Jahre 1907 52 PS im Jahre 1925 schon 96 PS,
— die mechanische Antriebskraft, die jedem Arbeiter zur Ver-
fügung steht, hat sich beinahe verdoppelt!

Sehr kennzeichnend sind auch die Angaben über die
Gliederung der Antriebskraft in den in Frage kommenden
Industrien. Im Jahre 1907 wurde in Deutschland der größte
Teil der von den Kraftmaschinen verwendeten Energie mit Hilfe
von Transmissionsen der Arbeitsmaschinen zugeführt und nur ein
kleiner Teil wurde elektrifiziert und durch die Leistungen auf
eine größere Entfernung übertragen. Die metallverarbeitende
Industrie im Berichtsgebiete läßt erkennen, welche Veränderungen
in dieser Hinsicht seitdem eingetreten sind.

Zum Antrieb von Arbeitsmaschinen
verwendete Energie

	1907		1925	
	Dampf- maschinen u. andere primäre Motoren in PS	Elektra- motoren in PS	Dampf- maschinen u. andere primäre Motoren in PS	Elektra- motoren in PS
Eisen-, Stahl- und Metall- waren	51 285	18 465	28 396	137 629
Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	29 065	8 255	5 306	105 970
Eisen- und Metallgewinnung	63 410	13 651	62 376	174 609
Insgesamt	144 760	40 371	96 078	418 208

Es wurden also im Jahre 1907 etwa 22 Prozent der ver-
wendeten Energie, im Jahre 1925 über 81 Prozent elektrifiziert!

Es ist schwer zu beurteilen, in welchem Maße diese An-
gaben, die sich nur auf einen Teil des Deutschen Reiches be-
ziehen und nur gewisse Industriezweige umfassen, für die gesamte
deutsche Wirtschaft kennzeichnend sind. Gewiß hat die Elektrif-
zierung in Bayern, das so reich an Wasserkräften ist, und in
Sachsen, wo die Industrie von Grund aus umgestaltet wurde,
größere Fortschritte gemacht, als im übrigen Deutschland. In
gleicher Weise ist es zu erwarten, daß nicht alle Industrien
denselben Entwicklungsgeist wie die Metallverarbeitung auf-
weisen werden.

Allerdings bedeuten die 81 Prozent einen außerordentlich
hohen Grad der Elektrifizierung der Antriebskräfte, einen Grad,
der bis jetzt sogar in den Vereinigten Staaten, im Lande der
größten Elektrizitätswirtschaft der Welt, nicht erreicht wurde.
Hier wurde die Industrie in dem Zeitraum von 1909 bis 1923
auf elektrischen Antrieb umgestellt. Der Anteil der Elektro-
motoren an der von den Arbeitsmaschinen verwendeten Energie
betrug in den Vereinigten Staaten:

	Die gesamte verwendete Energie		Davon verwendet von Elektromotoren	
	in PS	in Prozent	in PS	in Prozent
1909	13 522 000	4 817 000	25	
1914	22 291 000	8 827 000	39	
1918	29 328 000	15 253 000	55	
1923	33 094 000	22 188 000	67	

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Für die metallverarbeitenden Industrien war
allerdings im Jahre 1923 der Elektrifizierungsgrad etwas höher.

	Die gesamte verwendete Energie		Davon verwendet von Elektromotoren	
	in PS	in Prozent	in PS	in Prozent
Eisen und Stahl	7 202 000	4 901 000	68	
Anderer Metalle	1 168 000	978 000	84	
Maschinenbau	2 800 000	2 292 000	100	
Zusammen	10 870 000	8 171 000	76	

So standen vor kurzem die Dinge in den Vereinigten
Staaten von Amerika, und in Vergleich mit ihnen erscheint der
Vormarsch der Elektrizität in den süddeutschen und sächsischen
metallverarbeitenden Industriezweigen als besonders bemerkenswert.

Die Reichsindexziffer steigt langsam weiter.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Er-
nährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und
sonstigen Bedarf) beträgt nach den Feststellungen des
Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats
Dezember 144,3 gegen 143,6 im Vormonat. Sie hat sich sonach
um 0,5 vom Hundert erhöht. Die Ausgaben für die Ernährung
haben außer für Fleisch und Fleischwaren durchweg zugenommen.
Die Bekleidungsansgaben haben ihren Preisrückgang weiter
fortgesetzt. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen
(1913/14 gleich 100): für Ernährung 149,6, für Wohnung 104,9,
für Heizung und Beleuchtung 144,3, für Bekleidung 137,5 und
für „sonstigen Bedarf“ einschließlich Verkehr 134,7.

Starker Rückgang des Fleischgenusses.

Nach der Mitteilung des Preussischen Statistischen Landes-
amtes haben die Schlachtungen in Berlin im dritten Viertel-
jahr 1926 gegenüber demselben des Vorjahresjahres nicht un-
wesentlich, mit Ausnahme der Hammelschlachtungen, ab-
genommen. Der Rückgang betrug bei Rindern 8 Prozent, bei
Kalbern sogar 33 Prozent. Verglichen mit dem dritten
Vierteljahr 1925, betrug der Rückgang der Zahl der
Schlachtungen bei den Rindern auf 20 Prozent, bei den Kalbern
auf 7 Prozent und bei den Hammeln auf 15 Prozent. Die Zahl
der Schweineschlachtungen war 2300 oder weniger als 1 Prozent
größer als im entsprechenden Vierteljahr 1925, wodurch der Rück-
gang bei den anderen Viecharten nicht ausgeglichen werden
konnte. Bei den drei erdigen Viecharten kann man einen
durchschnittlichen Rückgang von 14 Prozent feststellen. Im
Monat November hat sich diese Entwicklung nach dem „Berliner
Wirtschaftsbericht“ fortgesetzt. Der Auftrieb von Vieh beim
Städtischen Vieh- und Schlachthof in Berlin im November war
bei Rindern um 21 Prozent, bei Schafen um 28 Prozent, bei
Schweinen um 7 Prozent geringer als im Oktober. In diesen
Ziffern der amtlichen statistischen Büros offenbart sich die Tat-
sache, daß in Berlin der Fleischgenuss ganz wesentlich zurück-
gegangen ist. Dieser Rückgang von Frischfleisch wird keineswegs
ausgeglichen durch die Zunahme des Umsatzes von vollfertigem Ge-
frierfleisch. Diese Zunahme betrug im Oktober gegenüber dem
Vormonat 175 000 Kilogramm oder 10 Prozent. Der Rückgang
dort und die Zunahme hier beweist lediglich, daß die Verzehrung
der Bevölkerung zunimmt. Wie es in Berlin ist, so wird es auch
in anderen Städten zu verzeichnen sein. Da nun die deutsche Be-
völkerung einen geringeren Fleischverbrauch als die meisten In-
dustrieländer aufweist, und die Friedenszeiten noch nicht erreicht
ist, so muß man eine solche Entwicklung katastrophal nennen.
Soll die arbeitende Bevölkerung den Hungerriemen immer enger
schlingen? Man mutet ihr allerhand zu.

Soziales.

Triftverlängerung für Anträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Antwort des
Preussischen Finanzministers auf eine kleine Anfrage einiger Land-
tagsabgeordneter entnehmen, werden die Fristen zur Stellung der
Anträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer gemäß § 2 Abs. 1
und 4, § 4 Abs. 3 bis 5 und § 5 der Hauszinssteuerverordnung
die am 31. Dezember d. J. abgelaufen sind, bis zum 31. März 1927
verlängert werden.

Die wirtschaftliche Betätigung der Krankenkassen.

Gegen die wirtschaftliche Betätigung der Krankenkassen
wachte sich in einer kleinen Anfrage ein Landtagsabgeordneter
indem er auf die schweren Bedenken hinwies, die in den be-
teiligten Wirtschaftskreisen gegen eine Selbstversorgung der
Kassen mit Heilmitteln, Bandagen usw. bestünde. Wie der
Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund der Antwort des
Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt mitteilt, liegt, soweit in
Reichswohlfahrtsministerium bekannt, die wirtschaftliche Betätig-
ung der Träger der Krankenversicherung bei den Sparten der
Kassen in den Krankenkassen, die als Vereinigungen im Sinne des
§ 14 der Reichsversicherungsordnung anzusehen sind und in ein-
heitlicher Aufsicht unterliegen. Die bezeichneten Schwierig-
keiten lassen sich daher nur im Wege einer Aenderung der Gesetz-
gebung beseitigen. Nach Mitteilung des Reichsarbeitsministers
ist in aller nächster Zeit eine Behandlung dieser Fragen in
Reichstag zu erwarten. Entsprechende Anträge der Parteien
liegen bereits vor oder sind angehängt.

Zählung der Obdachlosen in Moskau.

Das Gewerkschaftsblatt „Lud“ vom 18. Dezember berichtet,
„Im Rahmen der allgemeinen Volkszählung hat in der
Nacht vom 16. auf den 17. Dezember in Moskau auch eine
Zählung der Arbeitslosen, Obdachlosen und in Nachtschlafen in
aufhaltenden Personen stattgefunden. Obdachlose wurden in
Mittelstücken, auf der Straße, in den Hofstufen, in Eisenbahnwagen
in den Türmen und Nischen der chinesischen Mauer (eine Mauer
am Kremel) und sogar in Abflurhöhlen festgesetzt. Die Zahl der
ermäßigten Obdachlosen auf den Straßen und Plätzen erwie-
nigte sich auf 5000 Personen. Insgesamt hat man in Moskau
rund 5000 gezählt. Die Wehrzahl antwortete bereitwillig auf die
Fragen der Zähler. Niemand hielt es für notwendig, seine Be-
schäftigung zu verheimlichen: Tischendisch, Bettler usw., da
waren die üblichen Antworten. Das Alter der Obdachlosen ist
außerordentlich verschieden, die Hauptgruppe bilden Personen im
Alter von 18 bis 35 Jahren. Dreizehn- bis vierzehnjährige
kinder 20 bis 25 Prozent. Der Zünfte erwies sich als zehn-
jährig, der Vierzehnte als siebzehnjährig. Unter denjenigen, die an
den Bahnhöfen und in den Hofstufen übernachteten, waren zahl-
reiche Handwerker: Schlosser, Monteur und auch Bauern, die
auf der Suche nach Arbeit vom Lande in die Stadt gekommen
waren. Im 45. Revier fand man im Abflurrohr 21 Obdachlose.“

Uebersicht über den Krankenstand. Nach einer auf Grund der
Meldungen von 148 Ortskrankenkassen zusammengestellten
Uebersicht über den Krankenstand betrug die Mitgliederzahl dieser
Kassen am 1. Dezember 1926 zusammen 5 168 930 (5 167 921
davon waren 2 774 612 (2 783 430) männliche und 2 394 318
(2 384 491) weibliche Mitglieder. Der Prozentfuß der Arbeits-
unfähigen zur Mitgliederzahl war bei den männlichen Mitgliedern
3,3 (3,24), bei den weiblichen Mitgliedern 3,54 (3,44), zusammen
3,41 (3,44).

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

	vom 31. Dezember.			
	100 Mk.	100 Fremdw.		
1 Pfund Sterling	20,384	100 g. Kronen	18,8	
1 Dollar	4,200	100 holl. Kronen	12,4	
100 holl. Gulden	105,11	100 Schweizer Kronen	81,10	
100 Belg. = 500 Kronen	58,43	100 Portug. Kronen	64,11	
100 norw. Kronen	106,17	100 dän. Kronen	112,2	
100 Danzig Gulden	81,57	100 ungar. Kronen	5,8	
100 Lit.	18,96	100 öst. Schilling	59,2	
100 öst. Kronen	111,09	100 Poln. Zloty	46,3	

